

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4341) vierteljährlich 1,80 Mk., für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgeb.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die halbpastene Zeitzeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgebundene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 8—7 Uhr Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Leipzig - Stadt wählt
Dr. Conrad Schmidt.

Leipzig - Land wählt
Friedrich Geyer.

Der Wahlkampf in Sachsen.
* Leipzig, 10. Juni.

Gegen die Sozialdemokratie! Das ist die Parole, die Graf Posadowsky den bürgerlichen Parteien in seiner Epistel an einen „notablen Politiker“, das heißt auf deutsch: an irgend einen Stämmeling, ausgegeben hat. Mangels jeder Wahlparole mußte die Regierung helfen: Die „großen Impulse“, wie sie in der Wahlbewegung von 1887, wo die Hurra-Kampagne unter dem Zeichen des Kriegsschreckens zur Wahlurne ging, fehlen bei dieser Wahl vollständig. Daher war die Wahlbewegung bisher auch im allgemeinen recht flau. Natürlich nur bei den bürgerlichen Parteien! Denn die Sozialdemokratie stand schon seit Monaten, als noch jeden Augenblick die Auflösung des Reichstages drohte, fix und fertig zum Wahlkampf bereit, und im Momente der Ausschreibung der Wahl begann sie das Feuer der Wahlarbeit mit Planmäßigkeit auf der ganzen Linie.

In den letzten Tagen ist der Wahlkampf nun auch im Lager der bürgerlichen Parteien immer heftiger geworden und nunmehr steht er auf der Höhe. Der Kampf hat sich im allgemeinen, trotz der Zweiseitigkeit der Parteien, auf das eine Ziel, das auch in dem Posadowsky-Brief zum Ausdruck kommt, konzentriert: Niederwerfung der Sozialdemokratie.

Aber die Sozialdemokratie setzt den bürgerlichen Parteien hart zu und sie findet auch immer mehr Anhang, sintermalen die bürgerlichen Parteien allgemach den ganzen Kredit eingebüßt haben. Ihren Versprechungen und Lockungen wird nicht mehr geglaubt und das Schwingen des roten Lappens verfehlt seine Wirkung vollständig. Die Thaten der bürgerlichen Volksfreunde haben das Volk mißtraulich gemacht und haben ihm erkennen lassen, daß seine spärlichen politischen Rechte auf dem Spiele stehen, wenn es einen auf die Sammelpolitik eingeschränkten Kandidaten wählt.

Die Entrechtung des sächsischen Volkes bei den sächsischen Landtagswahlen fällt heute den maskierten Volksverrätern schwer auf die Nerven. Die Kandidaten der bürgerlichen Parteien versichern heute einmütig, das Reichstagswahlrecht nicht antasten zu wollen, und sie verwahren sich mit stammender moralischer Entrüstung gegen den Vorwurf, daß vor ihnen das Reichstagswahlrecht nicht sicher sei. Aber, aber! Das Vergangene läßt sich so ohne weiteres nicht auswischen. Nur zu oft haben die bürgerlichen Zeitungen und einzelne Parteigrößen sich unzweideutig gegen das Reichstagswahlrecht ausgesprochen. Das Organ des Herrn Dr. Mehnert, des Führers der sächsischen Konservativen, die Dresdener Nachrichten, haben sich noch im letzten Spätherbst sehr nachdrücklich für die Beseitigung der geheimen Stimmabgabe aus dem Reichstagswahlrecht ausgesprochen. In gar nicht mißzuverstehender Weise hieß es am Schlusse des betreffenden Artikels: „Die Aufgabe mag nicht leicht sein, dem jetzigen Reichstage gegenüber, aber es sind schon schwierigere Fragen gelöst worden, es kommt nur darauf an, daß die Sache mit vollster Energie und mit geschickten Händen angefaßt wird.“

Der Landtagsabgeordnete Dpitz, neben Dr. Mehnert wohl das einflussreichste Mitglied der sächsischen Konservativen, sagte noch im November vorigen Jahres in einem Vortrage, eine gedeihliche Entwicklung der deutschen Zukunft hänge davon ab, daß man der Bildung und dem Kapital in den parlamentarischen Körperlichkeiten das entsprechende Uebergewicht sichere. Die Leipziger Zeitung hat sich in den letzten Tagen noch wiederholt für die Beseitigung des Reichstagswahlrechtes ausgesprochen, für sie ist ebenso wie für die Hamburger Nachrichten ein Eintreten für die Beseitigung oder die Beschränkung dieses Reichstagswahlrechtes „kein Podendum“.

Was nicht gegenüber solchen Thatsachen die Versicherung der bürgerlichen Blätter und der bürgerlichen Kandidaten, daß das Reichstagswahlrecht unangetastet bleiben solle?

Es glaubt ihnen das heute niemand mehr. Deshalb wird es ihnen allmählich angst vor der Abrechnung am 16. Juni. Und in dieser Angst schlagen sie die seltsamsten Kapriolen. Der Bogtändische Anzeiger wendet sich in dieser Angst wieder einmal an die Frauen, die die bürgerlichen Parteien so oft verlästert haben, wenn man sie mit Politik in irgendwelche Beziehung brachte. Zu dem Blatte war dieser Tage zu lesen: „Die Frauen haben noch kein Wahlrecht, aber hier können sie sich nützlich machen, indem sie den Mann, Sohn, Bruder u. an die Wahl erinnern.“ Die Frauen haben „noch kein“ Wahlrecht! Klingt das nicht wie ein Bedauern, daß die Frauen von der Wahlurne ferngehalten werden? Aber so sind sie immer — vor den Wahlen, die „Freunde“ des Volkes, die eben noch in heiligem Bemühen bestrebt, die Frauen politisch zu entmündigen, indem sie ihnen den Besuch öffentlicher Versammlungen unmöglich machen wollten.

Das Sündenregister der Gegner der Sozialdemokratie ist sehr lang. Dagegen wissen sich die Gegner nicht anders zu helfen, als daß sie mit niedrigen Angriffen auf die Sozialdemokratie antworten und dabei selbst die Lüge und die Verleumdung nicht scheuen. Wir haben in dieser Zeitung die Auslassung der Leipziger Neuesten Nachrichten von den „feinen Kerls“ in der Sozialdemokratie anlässlich der Bebelversammlung tiefer gehängt. Das Höldeorgan, das Leipziger Tageblatt, hat eben erst die Unverschämtheit besessen, der Sozialdemokratie den Nobilität von 1878 anzuhängen. In den letzten Tagen vor den Wahlen werden die Gegner diese Leistungen gewiß auf das äußerste Maß anspannen. Aber solche Lügen und Beschuldigungen sind zu dumm und zu dreist, als daß sie heute noch bei jemand verfangen könnten. Die bürgerlichen Parteien schaden ihrer „Ordnungs“-sache selbst mehr mit solchen Niedrigkeiten.

Im Bunde mit den Gegnern marschieren natürlich ungewöhnlich die Behörden gegen die Sozialdemokratie. Das systematische Vorgehen des Leipziger Rats gegenüber den Saisonarbeitern u. s. w., die in Leipzig nicht ihren dauerhaften Wohnsitz haben und deshalb trotz der Festlegung des Reichstags nicht in die Wählerlisten aufgenommen worden sind, scheint nicht bloß in Leipzig geübt worden zu sein. Die Amtshauptmannschaft Auerbach hat einem Gemeindevorstand auf eine erhobene Beschwerde Recht gegeben, daß der Beschwerdeführer, der sich seit Mitte März zur Kur in der Domäne jenes Gemeindevorstandes aufhält und voraussichtlich bis Mitte August sich dort aufhalten wird, kein Recht habe, seine Aufnahme in die Wählerliste des Ortes zu verlangen, und das obgleich der Beschwerdeführer ledig

Seuilleton.
57] **Rheinlandstöchter.**
Roman von G. Viebig.

Frau Käthe weinte zwar viel, aber im Grunde hatte sie nichts dawider; es ist nicht angenehm, wenn die Leute einem mit herablassend mitleidigen Blicken ins Gesicht sehen und hinterm Rücken über einen skandalieren. Nur nach Manderscheid wollte sie nicht, — „da käme ich um vor Langeweile!“

Und Nelka wollte auch nicht. — „Ich muß mich beschäftigen, Onkel, ich muß arbeiten!“

„Das kannst Du auch bei uns,“ hatte der Bürgermeister erwidert; er sah sie liebevoll an, aber er redete nicht weiter zu, er wußte, daß es für ihn eine Unmöglichkeit war, mit der Käthe zu leben; die größte Unmöglichkeit wußte er nicht. Zu Nelkas Wangen stieg das Rot der Scham, wenn sie an Heinrich Hommes dachte. Sie konnte es niemandem sagen, aber sie konnte nicht am selben Ort mit ihm sein, sie würde es nicht wagen, die Augen aufzuschlagen — sie hatte ihn nicht geliebt. Nur die Wegler hatte sie an den Rand des Abgrundes gerissen, die kalte Hand des Todes mußte erst kommen, um sie zurück zu ziehen.

„Ich kann nicht mit Dir gehen, Onkel,“ sagte sie leise — auch wenn Mama nicht wäre. Ich kann nicht, frag mich nicht!“

Dallmer war nicht vom vielen Fragen, einzig mit wehmütigem Lächeln schüttelte er den Kopf — „Und soweit willst Du fort, bis nach Berlin?“

„Ich will frei sein, Onkel; ich kann das am besten in der großen Stadt, da taucht man unter. Ihr sagt, ich wäre musikalisch, ich werde mich in der Musik ausbilden, das kann so schwer nicht sein. Wenn ich dann Stunden gebe und Mama Pensionäre hat — sie denkt sich das hübsch — wird es schon gehen. Es muß gehen!“

Ja, es war gegangen.

Nelka mußte lächeln, wenn ihr ihre Hoffnungen einfielen — ein resigniertes Lächeln. Sie hatte sich alles so anders gedacht. Musik — lieber Gott, da hatten andere auch ganz anderes Talent! Nach zwei Jahren war sie soweit, daß sie Kindern Klavierstunden gab, eine Mark fünfzig die Stunde! Sie mußte noch froh sein.

Tränen flossen nicht mehr wie sonst allnächtlich in der ersten Zeit — warum auch? Was ist solch ein kleines Menschengeschick in dem ungeheuren, treibenden Weltall? In der großen Stadt lernt man am besten, wie wenig der Einzelne bedeutet. Einzelnes Hoffen und Fürchten und Freuen und Klagen geht unter im Geräusch der Wagen, im Rollen der Pferdebahnen; es verflingt wie ein Seufzer unterm Stampfen der Hufe.

„Mä'jes Freilein, et is 'ne Dame draussen, die will Ihnen jerne sprechen. Ich habe ihr nich verstanden, wie sie heißt, sie sprach so leise!“ Marie steckte den Kopf zur Berliner Stubenthür herein. Es war gegen Abend, Mutter und Tochter allein.

„Mein Gott, Nelka, wer mag das sein?“ rief die Käthe — „wer kann Dich besuchen? — Nicht hier herein, nicht hier herein!“ — sie riß ängstlich die Schürze ab und warf sie über den Tisch — „nebenan in Schmollkes Stube, der

ist nicht zu Hause! Ich bin gerade beim Strümpfstopfen, das sieht so vulgär aus!“

„Ach, liebe Frau Käthe, lassen Sie mich nur hier herein,“ sagte eine sanfte Stimme; in der Thür, an der stämmigen Magd vorbei, drängte sich eine zarte Frauengestalt. Wer war das?!

— „Agnes!“ — — „Geliebte Nelka!“ — — Die beiden Freundinnen lagen sich in den Armen. So hatten sie sich noch nie umschlungen; es war ein Stück verlорener Jugend, das man wieder umfaßt hielt. Wie ein Kind lehnte die Kleine den Kopf an die Brust der Größeren.

Frau Käthe war sprachlos, sie hob die Lampe und ging eine ganze Weile um die Gruppe herum; nun brach's los: — „Ist es möglich, ist es wahr? Sie sind's, liebe Frau von Osten? Ich traue meinen Augen nicht! Nelka hat mir zwar erzählt, daß sie Ihnen begegnet ist, an die Ehre Ihres Besuchs habe ich aber keinen Augenblick gedacht; — oh, oh, was waren das für schöne Zeiten, als Sie uns noch auf der Chaussee besuchten — oh, wir Armen!“ Und sie stellte schelmig die Lampe hin, schraubte den Docht noch ein wenig niedriger — der schwalgte — setzte sich auf den Stuhl zurück und brach in Thränen aus.

„Nelka,“ flüsterte die junge Frau, „ich hatte solche Sehnsucht nach Dir! Ich sehe in Dein Gesicht, ich meine, wir sind wieder zu Hause in Deiner Obelstube — wehst Du noch?“ Sie ließ Nelkas Hand nicht los — „O Du hilst Dich gar nicht verändert — aber ich!“ Mit einem traurigen Lächeln schlug sie den Schleier zurück und trat näher ans Licht — „Sieh mal, wie mager ich bin! Gar kein bißchen frisch mehr, gelt?“

Nelka gab keine Antwort, sie mochte nicht lägen; blaß und wehmütig schaute das schmale Gesichtchen unter dem eleganten Hut vor — es zuckte ihr durchs Herz: So siehst

Ist und vielleicht niemals an den Ort seines früheren Aufenthalts zurückkehren wird. Die Behörden haben viel Stoff zu Wahlspropheten gegeben!

Auch in Versammlungsverboten, namentlich von Versammlungen unter freiem Himmel, wird viel geleistet. Wenn die Ortsverwaltungen unter der Angabe aller möglichen Gründe solche Versammlungen im Freien verbieten, so ist dabei vielleicht sehr oft das Mißbehagen darüber maßgebend, daß sie im Freien und gar bei ungünstiger Witterung der Gesundheit ihrer gewichtigen Persönlichkeit schaden könnten. So offen wird dies allerdings nicht in jedem Falle eingestanden, wie in dem des Gemeindevorstandes von Rapsdorf bei Wurzen.

Zu dieser Erschwerung der Versammlungsthätigkeit der Sozialdemokratie gefeilt sich noch die schon immer geliebte Saalabtreiber. In manchen Kreisen ist es der Partei nur vereinzelt möglich, Versammlungen abzuhalten. Die Bosheiten der Gegner wenden sich aber jetzt vielfach gegen diese selbst. So ist es in den Landbezirken um Dresden selbst den Ordnungsparteien nicht mehr möglich, Versammlungen abzuhalten, weil die Wirtse sich verpflichtet haben, keiner Partei ihre Säle zu Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Die Kampfweise der Gegner rächt sich an diesen selbst.

Aber trotz aller Wahlmacht der Gegner, trotz aller Erschwerung des Wahlkampfes durch die Behörden, steht keine Sache so gut als die der Sozialdemokratie. Das Wahlergebnis am 16. Juni wird der bürgerlichen Gesellschaft wieder klar machen, daß sich eine Kulturbewegung, wie sie die Sozialdemokratie vertritt, durch nichts aufhalten läßt. Auf zum Kampfe, vorwärts zum Siege!

Politische Uebersicht.

Wilhelm II. und die Corpsstudenten.

Vom 13. Vereinigungsfest alter Corpsstudenten in Godesberg ging an den Kaiser das übliche Guldigungstelegramm ab. Daraus traf vom Kaiser die nachfolgende Antwort ein:

Widmete der Geist der Corps auch in den kommenden Jahrhunderten der alte bleiben, dann wird es uns nicht an Männern fehlen, die, von Kraft und Mut begeistert, ihr Bestes einsehen für Thron und Vaterland. In bekannter Anhänglichkeit mit herzlichem Dank für den freundlichen Gruß, im Geiste bei Ihrem Feste zugegen, Wilhelm J. R.

Der Kaiser hat sich schon früher einmal in vielbeachteter Weise über die Bedeutung des Corps ausgesprochen. Am 7. Mai 1891 hielt er beim Antrittskommers des Bonner Corps an der Tafel des Corps Borussia, dessen Farben er trug — er ist alter Herr dieses Corps und wird noch heute in den Corpslisten geführt — eine Rede, aus der wir einen Abschnitt unseren Lesern ins Gedächtnis zurückrufen wollen. Er sagte:

Was der Herr Vortrager über die Wichtigkeit des Corpslebens, über die erzieherische Bedeutung desselben für das spätere Leben gesagt hat, das unterschreibe ich Wort für Wort. Ich erkenne darin die mir bekannten, bewährten alten Bestimmungen des Bonner S. C., wie sie immer waren und wie sie noch jetzt in Ihren Herzen bestehen, und ich sehe, daß noch jetzt ebenso wie bisher über die Wichtigkeit, die Zwecke und Ziele der deutschen Corps gedacht wird. Es ist meine feste Ueberszeugung, daß jeder junge Mann, der in ein Corps eintritt, durch den Geist, der in demselben herrscht, und mit diesem Geist seine wahre Richtung fürs Leben erhält. Denn es ist die beste Erziehung, die ein junger Mann für sein späteres Leben bekommt. Und wer über die deutschen Corps spottet, der kennt ihre wahre Tendenz nicht. Ich hoffe, daß, so lange es deutsche Corpsstudenten giebt, der Geist, wie er im Corps gepflegt wird, und durch den Kraft und Mut gestählt wird, erhalten bleibt, und daß sie zu allen Zeiten freudig den Schläger führen werden.

Damals sagte auch der Kaiser:

Stählen Sie Ihren Mut und Ihre Disciplin, den Gehorsam, ohne den unser Staatsleben nicht bestehen kann. Ich hoffe, daß bereitwillig viele Beamte und Offiziere aus Ihrem Kreise hervorgehen. Mit dem letzten Telegramm wie mit der Bonner Rede hat sich der Kaiser in schroffem Gegensatz zu den Ansichten gestellt, die in weiten Kreisen unseres Volkes über die Bedeutung der Corps herrschen. Die erzieherische Bedeutung des Corpslebens für das spätere Leben scheint diesen Kreisen sehr gering. Dem Geist, der in den Corps herrscht und von maßgebender Bedeutung für den jungen Mann wird, der in ein Corps eintritt,

kommen diese Kreise nicht die Bedeutung beimessen, die ihm der kaiserliche Redner zuspricht.

Der Seniorentenvent der deutschen Corps widerspricht den bestehenden Gesetzen in mehr als einer Beziehung: Er verstößt nicht bloß gegen das Verbot des Inverbindlichreitens des Vereinsgesetzes, sondern auch gegen das Strafgesetzbuch, insofern er die dem Gesetz zuwiderlaufende Institution des Duells durchdrücken will. Er nimmt somit, da er bedeutendes Ansehen und großen Einfluß hat und keineswegs mit den Behörden in Konflikt gerät, eine ganz besondere Ausnahmestellung unter den Vereinen ein.

Eine Ausnahmestellung auch deshalb, weil die Zugehörigkeit zu einem Corps die beste Garantie für eine glänzende Beamtenlaufbahn ist. Bei dem dauernden Verkehr, den die alten Herren mit den Corps bewahren, ist der junge Beamte, der aus einem Corps hervorgegangen ist, von vornherein der wohlwollenden Förderung seitens der alten Herren sicher, die die Beamtenlaufbahn eingeschlagen haben. So bleibt die eine Generation der Corpsstudenten immer in Zusammenhang mit der anderen, und der Geist des Corpsstudententums pflanzt sich innerhalb der Beamtenlaufbahn von Generation zu Generation fort.

Diesem Einfluß der Corps verdanken wir zu einem guten Teil die Beamtenlaufbahn, die den bürokratischen Geist in Reinkultur bewahrt und der freigeistlichen Entwicklung unseres Staatslebens hemmend im Wege steht.

Deutsches Reich.

Chinesisches.

Aufstände im chinesischen Reich.

Hongkong, 9. Juni. In Tschau-Tschau (Provinz Kwantung) ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Auführer haben sich der Stadt bemächtigt, den obersten Beamten und seine Frau getötet und das Amtsgebäude niedergebrannt. Der Vizekönig in Kanton hat 1000 Mann Truppen nach Tschau-Tschau geschickt.

Shanghai, 9. Juni. Wie das Echo de Chine berichtet, wurden gestern die Thore der Stadt Ningpo (Provinz Tschefiang) geschlossen. Es herrschte dort ein Aufruhr, der anlässlich einer neuen Abgabe für Spezereien zum Ausbruch gekommen sei und seinen Ursprung in der Besteuerung und den geringen Vorräten an Reis habe.

Chinapolitik im englischen Parlament. — England als „Pächter“.

London, 9. Juni. Der Parlamentssekretär des Aussen, Curzon, erklärt im Unterhause, die Regierung habe gehört, daß den Franzosen die Konzession für den Bahnbau von Peking nach Nanking erteilt worden sei. Ueber die Maßnahmen, die die englische Regierung gegenwärtig in Südchina zu ergreifen beabsichtige, könne er keine Mitteilung machen. Der Bahnbau zur Grenze von Birma werde gegenwärtig betrieben, aber die Frage, welche Richtung die Fortsetzung der Bahn nach Erreichung der chinesischen Grenze nehmen solle, sei sehr schwierig, und so lange sie nicht entschieden sei, könne man keine Konzession bei der chinesischen Regierung beantragen. Ein Schriftwechsel mit der französischen Regierung habe über die Angelegenheit nicht stattgefunden, derjenige mit China sei noch im Gange.

Mit Bezug auf Port Arthur und Talienwan erklärte Curzon, die Regierung besitze den Text des russisch-chinesischen Abkommens nicht, jedoch beabsichtige Rußland nach der Erklärung des Ministers Murawiew, Chinas Souveränitätsrechte über die beiden Häfen aufrecht zu erhalten und die zwischen China und anderen Staaten bestehenden Verträge zu achten. Graf Murawiew habe ferner erklärt, die Achtung der chinesischen Souveränitätsrechte schließe gewissenhafte Erhaltung des status quo vor der Verpachtung der beiden Häfen sowie den Punkt in sich, daß die durch die Verträge für fremde Kriegs- und Handelschiffe in gewissen Fällen vorgehene Erlaubnis zur Einfahrt selbst in die geschlossenen Häfen Chinas denselben durch die neuen Bestimmungen zugesichert würde. Hieraus folge, wie Graf Murawiew hinzugefügt habe, daß Port Arthur englischen Schiffen unter denselben Bedingungen wie immer bisher geöffnet sein werde. Curzon bemerkte hierzu, unter diesen Umständen habe die Regierung an Rußland eine Anfrage betreffend die genaue Fassung des Vertrages gerichtet. Die englischen Kriegsschiffe werden sich auch weiterhin des vertragsmäßigen Rechtes des Zuganges zu allen Häfen in China, wenn immer die Interessen des britischen Dienstes es wünschenswert machen, bedienen.

Die Times melden aus Peking: Durch das heute unterzeichnete Abkommen erhält Großbritannien auf 99 Jahre rings um Hongkong Gebiete in einer Gesamtausdehnung

von 200 Quadratmeilen in Pacht. In diesem Gebiete sind auch die Landstrecken hinter der Halbinsel Kaulung und die Insel Langkat inbegriffen. China behält die Küstengebiete nördlich der Mirs-Bay und der Deep-Bay, die Wasserfläche beider Buchten wird aber an England verpachtet. — Japan hat China notifiziert, daß es als ausschließlich für Japan bestimmte Niederlassungsorte in Futschau, Wusung, Schaschi, Suning, Tschingau und Tschingon Landstriche verlangt und außerdem eine Entschädigung von 15000 Pfund beansprucht für den bei dem Aufstande in Schaschi dem japanischen Eigentum zugefügten Schaden.

* Berlin, 10. Juni. Ein neues Armeecorps soll aus den bei mehreren Armeecorps vorhandenen überzähligen Regimenten, namentlich des 11. Armeecorps, das eine ganze Division, die 25. heffische, zu viel zählt, gebildet werden. Der Sitz des Kommandos soll in Mainz sein.

„Schutz der nationalen Arbeit!“ Zur vorübergehenden Beschäftigung der russisch-polnischen und galizischen Arbeiter in der Landwirtschaft hat der Oberpräsident von Brandenburg, Uchenbach, der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg mitgeteilt, daß mit der durch den Minister des Innern zugelassenen Verlängerung der Frist bis zum 1. Dezember, bis zu deren Ablauf diese Arbeiter das Inland wieder verlassen müssen, nicht ausgeschlossen ist, in besonders dringenden Fällen und bei nachgewiesenen wirtschaftlichen Bedürfnissen eine Beschäftigung dieser Arbeiter auch über den 1. Dezember hinaus zu gestatten, sobald dahingehende Anträge rechtzeitig gestellt werden. Eine famose Sozialpolitik! —

In einer Versammlung der hiesigen Abteilung der deutschen Kolonial-Gesellschaft hielt in Abwesenheit des Freiherrn v. Richthofen und v. Buchlas Professor Koch einen Vortrag über ärztliche Beobachtungen in den Tropen und besprach namentlich die Malaria, deren Verbreitung auf die Uebertragung auf die Blutparasiten durch Mosquitos zurückgeführt wird. Koch fordert zur thätigsten Bekämpfung der Malaria „im Interesse der Zukunft der Kolonien“ auf.

Unmittelbar vor der Vabereise Miquels, des Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums, so wird angekündigt, dürften überaus wichtige Verhandlungen des Staatsministeriums stattfinden. Zu dieser Sitzung, für die der 17. d. M. in Aussicht genommen zu sein scheint, wird auch die Rückkehr des Reichskanzlers bestimmt erwartet. Man wird, so heißt es in der offiziellen Ankündigung weiter, in der Annahme nicht fehlgehen, daß es sich dabei u. a. im wesentlichen um die Beschäftigung über Änderungen in der Organisation des Staatsministeriums (wasserwirtschaftliche Verwaltung in der Centralinstanz, Entlastung des Eisenbahnministeriums) handeln wird.

Der freisinnige Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Gustav Kaufmann ist von der Berliner Stadterordnerversammlung zum besoldeten Stadtrat gewählt worden.

Westpolitik. Der Madrider Berichterstatter der Londoner Daily News erzählt, Deutschland habe sich in Verfolg des Planes, eine Reihe von Kohlenstationen im Mittelmeer zu erwerben, Spanien genähert. Man glaube, Spanien dürste geneigt sein, gegen Deutschlands gute Dienste bei den Vereinigten Staaten die Pachtung einer Station auf den Balearen zu gewähren. (Die Inselgruppe der Balearen, aus den Inseln Mallorca, Minorca und Cabrera bestehend, ist unterm 39. bis 40. Grad nördl. Breite und 3. bis 4. Grad östl. Länge der Ostküste von Spanien vorgelagert.) Marokko würde wahrscheinlich ebenfalls Willens sein, Deutschland zwei Plätze pachtweise zu überlassen.

Die Weltabenteuerpläne schließen wie Pilze in die Höhe. Das deutsche Volk möge auf der Hut sein vor den Aufschlägen der neuen Conquistadoren, die ein „Größeres Deutschland“ wollen.

Zu dem Zusammenstoß zwischen Zivilisten und Offizieren in Insterburg, von dem wir nach der Königsb. Part. Ztg. berichteten, meldet die Deutsche Tagesztg. „nach zuverlässigen Angaben“, das Rencontre sei darauf zurückzuführen, daß bei dem Gartenkonzert ein Offizier einen Einjährigen im Garten nach seiner Urlaubskarte fragte. Bei dieser Gelegenheit fielen von mehreren an einem Nebenische sitzenden Kaufleuten Bemerkungen, die zu einem heftigen Wortwechsel führten, infolgedessen der Offizier und einer seiner Begleiter mit dem Regen auf die Zivilisten einhiebten.

Im militärchrengerichtlichen Verfahren wider den Bürgermeister Nieche in Gleiwitz verurteilt jetzt, dem

keine Glückliche aus! Liebevoll nahm sie der Freundin den Mantel ab; Hand in Hand, dicht nebeneinander setzten sie sich nieder, sie sprachen nicht, sie sahen sich nur mit schwimmenden Augen an.

Frau Rätin besorgte die Unterhaltung schon allein, wie ein rauschendes Wäpchen floß ihre Rede; jetzt fragte sie nach Herrn von Osten und der süßen Felicitas.

Agnes gab freundlich Bescheid, aber Nelda hörte am Ton, da stimmte etwas nicht, da war ein unterdrücktes Weh.

„Und welches Glück hat die Koch gemacht,“ pläzte jetzt Frau Dallmer heraus — „die war aber auch zu schön! Wir haben von ihrer Heirat in der Zeitung gelesen — aus Koblenz findet es ja keiner nötig, uns mal zu schreiben — von ihrem großen Willen steht auch manchmal was drin. Arnheim ist mit der reichste Mann in Berlin, die kann lachen! Sie sind wohl viel mit ihr zusammen, liebe Frau von Osten? Ich sehe die Koch noch mit ihrem Herrn Gemahl bei uns vorbei reiten — wunderbar — in die muß sich ja jeder verlieben!“

Wie die kalte kleine Hand in Neldas Hand zitterte! Auf den bleichen Wadenknochen der jungen Frau zirkelten sich runde rote Flecke ab.

„Liebe Mama“ — Nelda sah die Mutter bittend an — „sei doch so gut, mach' ein bißchen Thee für Agnes; er wird ihr gut thun!“

„Freilich, ach Gott, sehr gern!“ Die Rätin stob heraus. Sie waren allein.

Das Zittern der kleinen Hand wurde stärker, jetzt hob ein tiefer Seufzer die schmale Brust — Nelda sah besorgt zur Seite, nur ihr Blick fragte: was ist dir? Ein krampfhaftes Aufschluchzen die Antwort. Beide Arme der jungen Frau klammerten sich um Neldas Hals, ein ganzes

vernichtetes Lebensglück lag in dem einen Sammerfuss: „Er liebt sie.“

Nelda brauchte nicht zu fragen: Wen? Wie die laterna magica bunte Schatten auf die Wand wirft, sie zogen an ihrer Seele allerhand Bilder vorüber. Nein, sie brauchte gar keine langen Erzählungen, die stolze Gestalt Anselma von Koch stand greifbar lebendig vor ihr, das zarte weinende Gesicht hier verschwamm in gar nichts. Ein großer Kummer kam über sie, nicht bloß Mitgefühl für die Freundin, nein, Schmerz um die ganze Welt. Wer helfen konnte.

Leise streichelte sie die braunen Haare an den blaugedärbten Schläfen.

„Weine Dich aus, Agnes!“

Und Agnes weinte, als ob ihre Seele hinströmen sollte; all der unterdrückte Jammer, die angstvolle Spannung kamen zum Durchbruch.

Endlich fand sie Worte — im Zimmer war's still — die leisen Worte klangen wie eine Sterbeflage.

Ein Glück, daß Frau Rätin draußen so lange zögerte. Schmolke war nach Hause gekommen, hatte thörichter Weise Kränzler Eisbaisers gegeben und vorher im Pichor ein Echtes getrunken — jetzt, um diese kühle Jahreszeit! — er klagt über Indisposition.

Es wurde Kamillenthee gebraut, eine Wärmflasche gefüllt; ganz abgehegt kam die Rätin endlich wieder zum Vorschein.

„Verzeihen Sie, verzeihen Sie nur, teuerste Frau — dringende Pflichten! Denke, Nelda, der gute Schmolke! Er hat zwei Billets für uns besorgt — morgen, Opernhaus, Tristan und Isolde! Nein, es ist rührend! Er hat Abonnementsplätze bekommen — denke mal, Parfett! — es ist dann billiger. Ich wäre ja eigentlich lieber in Kabale

und Liebe, in die Waise von Lowood, oder so was Rührendes gegangen, aber wir werden uns doch morgen gewiß sehr amüsieren. Sie gehen sicher viel ins Theater, liebe Frau von Osten?“

„O nein — morgen gehe ich auch!“

Es war gut, daß die Lampe nicht anzuhell brannte, man sah nicht den leidenden Zug um den Mund der jungen Frau — „Mein Mann hat sich mit Arnheim verabredet. Wir sitzen Fremdenloge links — o Nelda, sieh' mal herauf, wenn Du kannst! Und jetzt muß ich gehen!“

„Aber nein, ich lasse Sie nicht, sie müssen erst Thee trinken — ein Täschchen — ich denke sonst, es ist Ihnen bei uns nicht gut genug! Bitte, bitte!“ Frau Dallmer war ganz ergötzt. „In Koblenz denken sie natürlich, wir verhungern; aber so schlumm ist es lange nicht — bitte, bitte, langen Sie zu, ganz frische cakes von Thiele, Leipziger und Charlottenstrahenecke! Ich hole sie immer für meine Pensionäre — eine Mark zwanzig das Pfund.“

Frau von Osten aß und trank.

Nelda bewunderte sie im stillen; wer hätte dem schwachen Gesichtsp so viel Tapferkeit zugetraut? Nur beim Abschied kamen noch einmal die Thränen, Agnes flüsterte krampfhaft am Hals der Freundin: „Morgen — sieh herauf, sieh herauf!“

Als der Besuch fort war, sah Nelda lange Zeit still und fuhr sinnend mit dem Finger das Muster des weißen Tischtüches nach. An was dachte sie? An die Vergänglichkeit allen Glücks.

(Fortsetzung folgt.)

Oberstleutnant, Todegebl. zufolge, ganz bestimmt, daß das Militär-Gericht auf Entlassung aus dem Offiziersstande mit schließtem Abchied erkannt hatte, daß dieses Urteil aber vom Kaiser aufgehoben und dahin abgeändert wurde, daß nur auf einen ersten Verweis zu erkennen sei.

Pforzheim, 9. Juni. „Ein Bedürfnis, bei Arbeiterausständen den arbeitswilligen Personen gegen Bergverwaltungen und Einschüchternungen seitens der Ausständigen oder anderer für sie eintretender Personen einen kräftigeren Schutz als bisher zu gewähren, besteht für den Bezirk der Kammer nicht.“

Diese Bemerkung, die sich im Jahresbericht der Pforzheimer Handelskammer pro 1897 befindet, verdient angeführt zu werden, weil sie auf Verschärfung des § 153 der Gewerbeordnung gerichteten Bestrebungen um so mehr hervorgehoben zu werden, als einerseits die Kammer fast ausschließlich aus Rechtsliberalen und Konservativen zusammengesetzt ist, andererseits der Satz unmittelbar auf die Mitteilung folgt, daß bei dem Ausstände der hiesigen Gasarbeiter im vergangenen November zwei arbeitswillige Arbeiter von Ausständigen so schwer mißhandelt wurden, daß sie längere Zeit arbeitsunfähig waren, ein Fall, der aber durchaus vereinzelt geblieben ist.

Kleine politische Nachrichten. Auf Veranlassung des Staatsministers des Innern legt sich der Stadtmagistrat Würzburg mit dem der Stadt München zum Zwecke einheitlicher Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse in Verbindung. In München sind die Erhebungen schon im Gange; sie sollen das hygienische, sittenpolizeiliche und soziale Material für die Gesetzgebung liefern. — Der Segelmachermast Hundertmark vom Kriegsschiffe Carola ist in der Nacht vom 7. zum 8. Juni über Bord gefallen und zertrümmert. Die Leiche wurde eine halbe Stunde später gefunden. — Die Moskauer Strafkammer verurteilte den Cand. med. Dr. Dumenil wegen **Mitteleinbruch** zu fünf Monaten Festung. — In Rochefort bei Gemelles in Belgien unweit der deutschen Grenze wird die Errichtung einer neuen Spielbank geplant. — Ein japanischer Generalstabler, Hauptmann Tachibana, meißt zur Zeit in Innsbruck, um die Gebirgsausrüstung und Kampfwaffe im Gebirge zu studieren. Er nimmt an allen Übungen der hiesigen Garnison teil. In letzter Zeit war er in Wien. Hier wird er seine Studien über die österreichische Armee beenden. — Durch ein Dekret des Königs vom 9. Juni ist der **Wiederzusammentritt des italienischen Parlaments** auf den 16. d. Mts. festgesetzt worden. — Das **Kreuzer-Bureau** „erfährt“, daß, obwohl die Verhandlungen zwischen Frankreich und England betreffend Westafrika noch nicht zum definitiven Abschluß gekommen seien, doch alle Fragen über das strittige Gebiet „in der Regulierung begriffen“ wären, und nicht einer „betriebligen Beilegung“ der Angelegenheit im Wege stehe. Es blieben nur noch Dinge nebenächlicher Natur übrig. — Aus Philadelphia wird vom 9. Juni gemeldet: Der Kapitän des deutschen Dampfers Schleswig verweigerte ein Depositum von 5000 Dollars zu bezahlen, das von ihm verlangt wurde wegen eines gegen ihn schwebenden Verfahrens, da er den Hafen von Philadelphia anließ, ohne beim Verlassen von Kingston die notwendigen Ausweise erhalten zu haben. Der Fall wurde nach Washington berichtet und die Schleswig einwinkeln befohlen. Nun hat das Schahamt von Washington die Hafenbehörden von Philadelphia angewiesen, auf die Erfüllung der Sanitätsbedingungen durch die Schleswig zu verzichten, und ihr die Einfahrt zu gestatten. Die Frage einer etwaigen Geldstrafe wird heute noch entschieden werden.

Oesterreich-Ungarn.

Parlamentsauflösung in Sicht? — Vom Polenklub.

Ein Krawall in Brünn.

Kurz nach der stürmischen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 7. Juni verbreitete sich das auch von uns verzeichnete Gerücht, daß die Regierung das Haus aufzulösen gedente. Das betreffende Patent soll am Sonntag den 12. Juni erscheinen. Die Sitzungen sind inzwischen bis Dienstag vertagt, so daß die Sitzung vom 1. Juni als die letzte Sitzung des gegenwärtigen Hauses anzusehen wäre, und Graf Thun gar nicht mehr in die Gelegenheit käme, die Grazer Interpellation zu beantworten.

Ueber seine beabsichtigte Interpellations-Beantwortung kursieren im Abgeordnetenhause Gerüchte, die auf die ganze Lage und ihre eigentliche Schwierigkeit ein helles Licht werfen. Die Interpellation soll nach der Frankfurter Zeitung ursprünglich in einem gegenüber den Deutschen konzilianten Ton gehalten gewesen sein. Die Scharfmacher bei Hof sollen sie aber ziemlich gründlich umgearbeitet haben, so daß, wenn sie zur Berlesung gekommen wäre, ein Skandal ärgster Sorte mit persönlichen Beschimpfungen des Grafen Thun vorauszu sehen gewesen wäre. Diese recht unerquicklichen Szenen vermeidet Graf Thun, indem er das Haus aufgibt, ehe er Gelegenheit findet, diese Antwort im Hause zu verlesen.

Was nach der Auflösung geschehen soll, ist noch nicht klar. Das Ministerium wird die Neuwahlen im Sommer anordnen müssen, und so, wie die Dinge jetzt stehen, werden voraussichtlich dabei nur die Radikalen gewinnen.

Frohen Mutes kann die Sozialdemokratie in den Wahlkampf ziehen.

Dem Communiqué des Polenklubs zufolge sollte er einstimmig einen Beschluß, worin das „Bedauern“ darüber ausgesprochen wird, daß die Haltung der Dispositionspartei die Regierung zur erneuten Anwendung des § 14 der Verfassung behufs Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse des Staates zwingt. Der Beschluß spricht ferner die „Ueberzeugung“ aus, daß eine gesunde Entwicklung des verfassungsgemäßen Lebens den Bedürfnissen des Staates, sowie der einzelnen Länder entspricht und bringt das „heißste Verlangen“ nach möglichst baldiger Schlichtung des deutsch-schlesischen Nationalitätenstreites in gemeinsamem Einvernehmen beider Völker zum Ausdruck. Der Klub erklärt sich bereit, diese Bestrebungen der Regierung des Grafen Thun unangefochten zu unterstützen und „verharrt unerschütterlich“ auf den „Grundsätzen“, die die Grundlage des Bestandes der Rechte des Abgeordnetenhauses bilden.

Während der Fronleichnamfeier in Brünn kam es am 10. Juni zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Tschechen und Deutschen. Mehrere deutsche Handwerkskünstler wurden von tschechischen Burshen schwer mißhandelt. Die Polizei stellte endlich die Ruhe wieder her und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Banatische Sozialpolitik.

In dem ungarischen Komitat Klausenburg sind Agrar-Unruhen ausgebrochen. Die Gendarmerie schoß in die Menge; zehn Personen wurden lebensgefährlich verwundet, darunter ein Richter, ein Geschworener und ein Kurator. Drei Personen wurden sofort getötet.

Belgien.

Die Heeresreform.

Brüssel, 9. Juni. Generalleutnant v. Marchal, dem das Kriegsvortragsamt angeboten worden war, verweigerte die

Uebernahme des Ministeriums, falls nicht sofort die Heeresreform durchgeführt würde.

Niederlande.

Eine neue Anleihe. — Ein sozialdemokratischer Pfarrer.

Amst., 8. Juni. Die zweite Kammer nahm einen Gesetzentwurf an, der die Regierung ermächtigt, für die mit fortwährendem Defizit kämpfende niederländisch-indische Kasse eine Anleihe von 55 Millionen aufzunehmen. Genosse van Kol sprach gegen die Vorlage, weil der Krieg gegen die Ahejs, der an dem Defizit schuld sei, nicht im Interesse Indiens, sondern nur im Interesse holländischer Kapitalisten geführt wird. Außer den Sozialdemokraten stimmte noch ein christlicher Demokrat gegen die Vorlage.

Die evangelische Synode hat einen Ausschuss von drei Mitgliedern damit beauftragt, zu untersuchen, ob der Prediger in Gaandam, Genosse Pfarrer W. Vay, der sich öffentlich als Sozialdemokrat bekannt und bereits für die Partei kandidiert hat, weiterhin sein Predigeramt ausüben dürfe. Da noch einige andere evangelische Pastoren sich zur Sozialdemokratie bekennen, wird dem Bericht des Ausschusses mit Interesse entgegengesehen. Uebrigens hat nur die Gemeinde die Macht, Vay seines Amtes zu entsetzen, und die Gemeinde ist mit dem sozialdemokratischen Pfarrer völlig zufrieden.

Frankreich.

Die Präsidentenfrage. — Vom Reichskanzler. — Ein verhängnisvolles Urteil.

Paris, 9. Juni. In der Deputiertenkammer wurde bei der endgültigen Wahl des Präsidenten Deschanel mit 287 Stimmen gewählt; Brisson erhielt 277 Stimmen. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Legues mit 315, zum zweiten Sarrien mit 298, zum dritten Krantz mit 272 Stimmen gewählt. Für den Posten des vierten Vizepräsidenten ist Stichwahl erforderlich.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe soll während seines hiesigen Aufenthalts geäußert haben, daß Deutschland sich an der Weltausstellung sehr rege beteiligen werde.

Der Gerichtshof zu Chateau-Thierry, der vor kurzem die durch Not zu einem Brotdiebstahl gezwungene Renard freisprach, fällt gestern unter dem Vorsitze des oft genannten trefflichen Präsidenten Magnaud ein ebenso weises, wie sensationelles Urteil.

Der Text des Urteils lautet etwa folgendermaßen: „In Erwägung, daß die Eulalia M... am 7. Mai d. J. den Leonce S... durch Steinwürfe am rechten Auge leicht verwundete, und daß die Angeklagte die ihr zur Last gelegte leichte Verwundung gesteht; daß besagter S... seit einigen Jahren mit der unbescholtenen Angeklagten ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte, daß er ihr gleich am Anfange der Bekanntschaft Heiratsversprechungen machte, wie dies auch aus seinen Briefen ersichtlich ist vom Jahre 1893 bis 1897 und der Notar von Montreuil-aux Yvons die Heiratsbewilligung von der Mutter des Klägers trotz der Armut der Eulalia M... erhielt; daß es ferner erwiesen ist, daß Leonce S... seine Geliebte Madame S... nannte und sich für den Vater des im Jahre 1896 geborenen Kindes ausgab und demselben anfangs väterliche Liebe entgegenbrachte (er beschaffte u. a. bei der Geburt seines Kindes den Arzt und kaufte die nötige Kinderwäsche nebst Kinderwagen für das Neugeborene; desgleichen ließ er auf eigene Kosten das Wohnzimmer seiner Geliebten und seines Kindes herrichten und steuerte, wenn auch mit wenig, doch regelmäßig der Mutter und dem Kinde Geldmittel bei); daß Eulalia M... vor ihrer Niederkunft die gewöhnliche Arbeit, die sie früher in einer Passamenterie-Werkstätte verrichtete, nicht mehr in dem Maße zu leisten im Stande war und daher anfangs 50 Fr. bloß 12 Fr. monatlich verdiente; daß sie vom 26. Februar d. J. von ihrem Geliebten überhaupt keine Zuschüsse mehr erhielt, obwohl sie an ihn mit zahlreichen Bitten herantrat; daß es leicht erklärlich ist, daß die Verbitterung gegen ihren Geliebten und die unglückliche Lage, in der sie sich befand, sie zu dem Akte, dessen sie beschuldigt wird, und der zum Glück ohne schwere Folgen blieb, veranlaßte; noch mehr aber wurde sie hierzu durch den Umstand benogen, daß ihr einige Liebesbriefe des Leonce S... in die Hände fielen, die er an ein anderes Mädchen richtete und aus denen sie sah, daß ihr Geliebter sie gänzlich zu verlassen im Begriffe stand; daß ferner das Verhalten der Angeklagten, das sie während der Verhandlungen zur Schau trug, ein äußerst korrektes und ihre Reue tief war, was deutlich zeigte, daß bei der sträflichen Handlung lediglich die schmerzliche Bewegung eines mütterlichen und weiblich liebenden gekränkten Herzens der Hauptfaktor war; daß es ebenso erwiesen ist, daß der Dorf-Don Juan anstatt seiner Geliebten zu helfen, sie als ein verworfenes, liebliches, öffentliches Frauenzimmer bezeichnete und ihr wie seinem Kinde gegenüber die gemachten Versprechungen nicht gehalten hatte, indes der Maire des Ortes ihr das beste Zeugnis ausstellte; in Erwägung dieser Milderungsgründe und des nicht minder wichtigen Umstandes, der sich aus der Bitte unserer sozialen Organisation ergibt und der einem verführten Mädchen die ganze Sorge um ihr Kind überläßt und sie noch obendrein an den Pranger stellt, während der Verführer sich jeder Verantwortlichkeit entzieht; in Erwägung, daß eine ähnliche Geistesverfassung allzu oft verführte und verlassene Mädchen vor eine schreckliche Alternative zwischen dem Verbrechen und der Hoffnungslosigkeit stellt, so daß es geboten ist, eine Milderung denjenigen angedeihen zu lassen, die einen Gewaltakt gegen einen verstorben, hartherzigen, unmenschlichen Mann begangen haben, der, trotz des Verschuldens der Frau, tief unter ihrem moralischen Niveau steht; in Erwägung, daß für den Gerichtshof, dem sich der Staatsanwalt vollständig anschließt, der Fall vorliegt, zu Gunsten der Angeklagten die Anwendung des Artikels 463 bis in dessen äußerste Grenze der Milde auszu dehnen und ihr überdies die wohlwollenden Verfügungen des Artikels 1 und 2 des Gesetzes (Vorwager) vom 26. März 1891 zu teil werden zu lassen, auf daß es klar und deutlich feststehe, daß Eulalia M... wenn sie auch die gefehlte Verurteilung, so doch nicht die moralisch Bescholtene ist; aus diesen Gründen verurteilt der Gerichtshof Eulalia M... zu einem Franken Buße, zur Tragung der Kosten, suspendiert aber die Vollstreckung der Strafe.“

Italien.

Vom Blutgericht. — Der Fall Ferrari.

Mailand, 9. Juni. Das Kriegsgericht verhandelte gestern wieder über 10 an den Unruhen in den umliegenden Dörfern Beteiligte, die zu Gefängnis von einem Monat bis zu 2 1/2 Jahren verurteilt wurden.

Die Verhandlungen gegen die 24 verhafteten Journalisten sollen am Montag beginnen; zunächst wird die Anklage gegen den Abbe Albertario, Chefredakteur des kirchlichen Osservatore Cattolico zur Verhandlung kommen.

Die Fogli ecclesiastici ufficiali (Amtsblätter) der Diöcese Mailand veröffentlichten den Wortlaut eines Schreibens des päpstlichen Staatssekretärs Kardinal Rampolla an den Erzbischof Ferrari von Mailand. Es heißt darin, der heilige Vater habe mit Unwillen vernommen, daß einzelne Blätter einige Sätze seines Schreibens an den Erzbischof falsch gedeutet hätten, so zwar, als ob Se. Heiligkeit an der Haltung des Erzbischofs das mindeste zu tadeln gefunden hätte. Damit wird auch der leise Tadel, den das päpstliche Schreiben nach der allgemeinen Auffassung an den Erzbischof richtete, zurückgenommen und widerrufen.

Großbritannien.

Die Bedeutung der Ruhestörungen in Belfast. — Die irischen Loyalisten als Ruhestörer.

London, 8. Juni. Die Ruhestörungen in der irischen Hafenstadt Belfast geben einen bedeutlichen Kommentar ab zu den Versuchen der britischen Regierung, auf gesetzgeberischem Wege durch Verleihung der Selbstverwaltung an die Irländer das verwickelte politische irische Problem zu lösen. Die irischen und katholischen Irländer feiern nämlich dieses Jahr die hundertjährige Wiederkehr des Aufstandes von 1798, der von der damaligen britischen Regierung im Blute erstickt worden ist. Man hat den Irländern zuweilen den Vorwurf gemacht, daß sie dasjenige vergessen, dessen sie sich erinnern sollten, und sich dessen erinnern, das sie besser der Vergessenheit anheim geben würden.

Diese Bemerkung ist auf die Erinnerungsfeier zutreffend; sie wäre vielleicht besser unterblieben; aber man hat den irischen Patrioten keine Schwierigkeiten in den Weg gestellt, als sie in der St. James-Halle schon vor Monaten eine öffentliche Versammlung in London unter der Rajah der britischen Macht abhielten und die unbekannt und ungezählten in der Erhebung von 1798 gefallenen Bauernsöhne in überauswänglich begeisterten Reden als politische Märtyrer priesen.

Das waren sie auch; denn aus dem Blut der vor hundert Jahren gefallenen Patrioten ist die Saat entsprossen, die zur Selbstverwaltung und mit der Zeit zur Homerule reifen wird. Daß die protestantischen Kaufleute in Belfast die Ruhestörungen angefangen haben, in denen, wie im Jahre 1886 die Polizeisoldaten am schlimmsten mitgenommen worden sind, geben alle Zeitungsberichte zu. Die Nationalisten, d. h. die irischen katholischen Arbeiter, die in Belfast ein eigenes Quartier bewohnen, hatten einen patriotischen Anzug veranstaltet, der sich dem Wunsch der Polizei gemäß auf die von ihnen bewohnten Straßen beschränkte und von der Polizei beschlagnahmt wurde. Diejenigen, welche die gereizte Stimmung der bigotten Bevölkerung Belfasts kennen, mußten das Vorgehen der irischen Nationalisten als unklug bezeichnen. Die sogenannten Loyalisten in Belfast worten nur auf eine Herausforderung, um auf ihre irischen Nachbarn herzufallen und sie durchzuprügeln und die Polizeisoldaten zu mißhandeln.

Die Shankill Road, wo am Montag und gestern die blutigen Zusammenstöße stattfanden, war schon in 1886 der Schauplatz wilder Krawalle. Damals war Gladstone im Amte, hatte seine erste Homerulebill dem Unterhaus vorgelegt und John Morley war irischer Sekretär. Endlich einmal sollte der vielmisshandelten benachbarten Insel die langersehnte Gerechtigkeit widerfahren. Die irischen Einwohner von Belfast jubelten; aber die der Dranien-Clique angehörenden Loyalisten fielen über die Polizeisoldaten her, die sie als „Morleys Mörder“ beschimpften.

Man thut gut daran, sich an die damaligen Vorgänge zu erinnern, wenn man die jetzigen blutigen Thaten der irischen Loyalisten richtig verstehen will. Ein konservatives Kabinett unter Lord Salisbury ist jetzt im Amte; aber der Staatsmann, der die „irischen Hottentotten“ mit seinem sechsjährigen Wüten nicht hat zu Paaren treiben können, muß jetzt zulassen, daß eine irische Dispersionsbill von seinem eigenen Neffen dem Unterhaus vorgelegt wurde, die alle Welt als einen Vorkäuser der Homerule bezeichnet.

Wie damals in 1886, sind es auch jetzt wieder die protestantischen oder loyalistischen Einwohner von Belfast, die das Gesetz mit Füßen treten, und die Vertreter des Gesetzes mißhandeln. Soldaten hat man ausbieten müssen, um die Straßen von dem geflohenen loyalistischen Gesindel zu säubern, die mit Steinen, Eisenstangen und Stöcken bewaffnet ihre friedlichen Nachbarn angriffen, bis diese sich in ähnhlicher Weise ihres Lebens erwehrt. Im Jahre 1892, als Herr Gladstone wieder an die irischen Loyalisten eine Menge protestantischer Prediger nach England, die die Engländer vor den Folgen warnen sollten, wenn die irischen Ketten ihre protestantischen Nachbarn unter den Dammern kriegten.

Die Unterdrücker und Anstifter in Irland sind aber von jeher nicht die katholischen Ketten gewesen; sondern die protestantische Minderheit hat das unglückliche Irland unterdrückt und ausgefogen. Die Helden von der Shankill-Straße sind von dieser Minderheit gegen die Nationalisten aufgehetzt worden, weil sie fühlt, daß ihr die Macht aus den Händen gleitet.

Bündnisfragen.

London, 9. Juni. Der liberale Führer Morley führte in einer Rede in Leeds aus, alle Parteien seien dafür ein genommen, daß die Bande der Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien gefestigt würden, aber er frage, ob die Allianz den Interessen des Friedens diene oder eine Kriegsdrohung in sich fassen solle.

In Bezug auf die Vorschläge betreffend ein Bündnis mit Deutschland erklärte Morley seinen Zuhörern, die Politik Deutschlands sei eine do ut des-Politik (Ich gebe, damit du gibst-Politik) und fragte, was Großbritannien zu bieten habe, um Deutschland zu veranlassen, sich für den englischen Handel in Gefahren zu begeben, da im Auge behalten werden müsse, daß Deutschland Englands großer Handelsrivale sei, und daß Deutschland es gewesen, das den Brand in China entzündet habe.

Kanada.

Sudersoll.

Ottawa, 10. Juni. Das Unterhaus nahm einstimmig die Regierungsvorlage an, nach der für die Einfuhr von Rohzucker aus allen Teilen des britischen Reiches Vorzugszölle läge bewilligt werden.

(Fortsetzung in der 2. Beilage.)

Siehe zu zwei Beilagen.

Reichstagswahl!

Volks-Versammlungen

finden in nachstehenden Lokalen statt:

Freitag den 10. Juni abends 7/9 Uhr
in beiden Sälen der Flora.

Freitag den 10. Juni abends 7/9 Uhr
Leutisch, Schwarzer Jäger.

Freitag den 10. Juni abends 7/9 Uhr
Großschöcher, Gasthof z. Trompeter

Sonnabend den 11. Juni abends 7/9 Uhr
Eutritzsch, Goldener Helm.

Sonnabend den 11. Juni abends 7/9 Uhr
Lützschena, im Gasthof.

Sonnabend den 11. Juni abends 9 Uhr
Groß-Dölzig, Gasthof zum goldenen Löwen.

Sonnabend den 11. Juni abends 7/9 Uhr
Zweinaundorf, Gasthof.

Sonnabend den 11. Juni abends 7/9 Uhr
Portitz, Gasthof.

Sonntag den 12. Juni nachmittags 4 Uhr
Taucha, Gress Gasthof zu Dewitz.

Sonntag den 12. Juni nachmittags 3 Uhr
Borsdorf, Kaffeebaum.

Sonntag den 12. Juni abends 7 Uhr
Liebertswalkwitz, Schwarzes Roß.

Sonntag den 12. Juni nachmittags 3 Uhr
Mölbis, auf dem Grundstück der Frau verw. Herrmann

Sonntag den 12. Juni nachmittags 3 Uhr
Quesitz, Gasthof Erholung.

Sonntag den 12. Juni nachmittags 3 Uhr
Gaschwitz, Centralhalle.

Sonntag den 12. Juni nachmittags 7/8 Uhr
Zwenkau, Gasthof zum Adler.

Sonntag den 12. Juni nachmittags 3 Uhr
Sestewitz, im Gasthof.

Sonntag den 12. Juni nachmittags 4 Uhr
Probstheida, Gasthof.

Sonntag den 12. Juni nachmittags 4 Uhr
Rötha, Gasthof Geschwitz.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. 2. Diskussion.

Referenten: Die Genossen K. Buhl, Fräusdorf, Dresden, H. Frenzel, F. Geyer, E. Grenz, K. Hänisch, R. Ilge, Johannes, Kloth, H. Lange, B. Müller, Noack und M. Wittich.

Genossen! Sorgt für zahlreichen Besuch der Versammlungen.

Das Wahlkomitee.

NB. Alle die Reichstagswahl im 12. und 13. Wahlkreis behandelnden Versammlungen werden an dieser Stelle bekannt gegeben. Für rechtzeitige Anmeldung der Versammlungen außerhalb des Stadtbezirks haben die Genossen selbst zu sorgen. Etwaige Reklamationen sind sofort an E. Grenz, Mittelstraße 7, zu richten.

Studateneure!

Die öffentliche Versammlung am 13. Juni fällt aus; die nächste findet am 25. Juni statt. — Kollegen, achtet darauf, daß jeder wahlberechtigter Kollege am 16. Juni sein Wahlrecht ausübt. Der Vertrauensmann.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. Morgenstern in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch in Leipzig.

Achtung, Thonb.-Neureudnitz

Diejenigen Genossen, die sich dem örtlichen Wahlkomitee am Wahltag den ganzen oder halben Tag zur Verfügung stellen, wollen sich sobald wie möglich im Restaurant Kohlrahi-Insel, N. Arnold, melden. Das örtliche Wahlkomitee. 5570]

Stötteritz, Reichstagswahl.

Alle diejenigen Genossen inkl. Radfahrer, welche am 16. Juni (Wahltag) ungehindert von ihrem Berufe fern bleiben können, werden aufgefordert, sich Sonnabend den 11. Juni abends 9 Uhr im Restaurant von A. Jolig pünktlich einzufinden. Das örtliche Wahlkomitee. 5578]

Achtung, Tischler, Anschläger!

Sonnabend den 11. Juni abends 8 Uhr
Oeffentl. Versammlung
im Lokal des Herrn Richter, Rossplatz.
Tagesordnung: Die Gewerkschaften und die Reichstagswahl. Kollegen! Es ist Pflicht, daß Ihr alle erscheint. Die Agitationskommission der Holzarbeiter. 5555]

Oeffentl. Bildhauer-Versammlung

Sonnabend den 11. Juni abends 9 Uhr
im Restaurant Kast, Schloßgasse 10, I.
Tagesordnung: 1. Bericht von der 2. Generalversammlung des C.B. der Bildhauer D. 2. Die Bewegung der hiesigen Modelleurs. 3. Die Reichstagswahl. 4. Gewerkschaftliches. 5591]

Bau-, Erd- u. Ziegelarbeiter.

Sonnabend den 11. Juni abends 7/9 Uhr
Oeffentliche Versammlung
im Restaurant Gauhscher Spitze in Gauhsch.
Tagesordnung: 1. Vortrag: Der deutsche Arbeiter und das Votum. 2. Wahl zweier Redatoren. 3. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch ersucht Der Einberufer. 5578]

Arbeiter, Turner Pannsdorfs!

Sonnabend den 11. Juni abends 7/9 Uhr
Oeffentl. Turner-Versammlung
im Gutsparck-Restaurant.
Vortrag über Turnerische Selt- und Streitfragen. Referent: Herm. Rauh. — Zahlreiches Erscheinen erwünscht. 5587]

Achtung, Tabakarbeiter!

Montag den 13. Juni abends 8 Uhr
Grosse öffentliche Versammlung
im Römischen Hof, Mittelstraße.
Tagesordnung: 1. Die Tabakarbeiter und die Reichstagswahlen. Referent: Genosse Meusch. 2. Diskussion. Alle Mann, alle Frauen und alle Mädchen der Tabakindustrie erscheint am Montag den 13. Juni in der Versammlung im Römischen Hof. D. B. 5592]

Oeffentliche Versammlung

der Lithographen u. zeichner. Reproduzenten Leipzigs
in Kasts Restaurant, Schlossgasse 10.
Tagesordnung: 1. Die Gewerkschaften und die bevorstehenden Reichstagswahlen. Referent: Herr M. Wittich. 2. Bericht über den Kongreß der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen. 3. Diskussion zu obigen Punkten. Um zahlreichen Erscheinen wird ersucht. Der Einberufer. 5590]

Schkeuditz.

Sonnabend den 11. Juni abends 8 Uhr
Volks-Versammlung
in Reißlers Lokal.
Tagesordnung: 1. Die Sozialdemokratie und ihre Gegner. Referent: Reichstagskandidat Otto Mittag, Merseburg. 2. Diskussion. Redefreiheit ist jedem zugesichert. Zahlreicher Besuch erwünscht. 5579]

Cementarbeiter

u. verwandte Berufe.
Morgen Sonnabend den 11. Juni
im Etablissement Felsenkeller, L.-Plagwitz
Zweites Stiftungsfest

verbunden mit Instrumental- u. Vokal-Konzert, humor. Vorträgen und Ball bis 2 Uhr.
Programme sind zu haben im Vorverkauf 20 Pfg. beim Buffetier, an der Kasse 25 Pfg. Es laßt ergebnislich. 5518]

Das Komitee.

Arbeiterverein Leipzig.

Vereinslokal: Müngelgasse 7, II.
Sonnabend den 11. Juni abends 9 Uhr
Besprechung einiger wichtiger Fragen.

Arbeiter-Verein Leutzsch.

Sonnabend den 11. Juni abends 9 Uhr
Mitgliederversammlung
bei Eisert.

Volksverein f. Plagw.-Lindenu.

Sonntag den 19. Juni
Ausflug nach Frohburg-Kohren.
Die werthen Gäste sowie unsere Mitglieder werden gebeten, sich in die Liste einzulassen, welche im Vereinslokal, Restaur. Stadt Altensburg, Lindenu, Markt, ausliegt, sowie den Betrag für die Bahnfahrt (2 Mk., bei Ermäßigung 1,40 Mk.) zu hinterlegen. Abfahrt früh 7/8 Uhr.

Abteilung für Stenographie
(System Schellhaus).
Die Abteilung ist Mittwoch von 9-10 Uhr abends.
Freunde dieses Systems sind jederzeit herzlich willkommen. D. B. 5573]

Polen.

Sonnabend den 11. Juni abends 7/9 Uhr
Oeffentliche Versammlung
Lindenu, Hermannstraße 8.
Um zahlreichen Besuch bittet D. B.

Specialität.

Große Fleischergasse 5.
Kurprinzstr. 4.



Billig! Billig!
25 Schränke
sind einzeln mit 5 Mk. Anzahlung und wöchentlich 1 Mk. Anzahlung abzugeben. 2119
S. Oswald, Königsplatz 7, I. gegenüber der Waichhalle.

Kinderkörbe 3.- Mk.
Papierkörbe 75 Pfg.
Tragkörbe 2.75 Mk.
Einfache Kinderstühle . . . 45 Pfg.
Matratzen . . . 75 Pfg.
etc. etc.
Alle Reparaturen schnell und billig.
Kurprinzstrasse 24, Ecke Windmühlentor.
Robert Barth,

R. Becker
Uhrmacher
Leipzig
Rant. Steintw. 33.
Reparaturwerkstatt für Uhren
billigst unter Garantie.
Neue beste Uhrfeder . . . 0.75
Neue Uhrkapsel, Celluloid . . . 0.15
Neues Uhrglas . . . 0.10
Neuer Uhrzeiger . . . 0.10

Wer ein solides Fahrrad billig kaufen, oder tageweise leihen will, gehe nach der Fahrradhandlung von
Emil Keiselt
Poniatowskystrasse 3.
Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate.

Robert Theil
Musikdirektor
Leipzig-Anger, Karlstraße 3, I.
Einzig organisierte Kapelle Leipzigs.
Nur gutgeschulte und moralische Musiker.

Zur Reichstagswahlbewegung.

Die Epistel Posadowsky's.

Gegenüber der in einem Teile der Presse aufgestellten Vermutung, es befände sich Staatssekretär Graf Posadowsky hinsichtlich der Stellung der Regierung zu den Wahlen nicht im Einklange mit dem Reichskanzler, stellt die offiziöse Norddeutsche Allg. Ztg. „ausdrücklich fest“, daß Graf Posadowsky seinen sogenannten Wahlbrief „selbstverständlich nicht verfaßt hat, ohne sich versichert zu haben, daß die darin ausgesprochenen Grundzüge von dem Reichskanzler gebilligt werden.“

Graf Posadowsky hat also den Segen seines Chefs für seinen Aufruf zur Sammlungspolitik erhalten.

Warum aber spricht dem Hohenzollern durch den Untergebenen, warum giebt es kein amtliches Wahlmanifest?

Im übrigen ist es für den Effekt gleichgültig, ob Graf Posadowsky oder Graf Wolff spricht.

Die Wähler werden die richtige Antwort erteilen.

Dazu nehme man dies: Von den Reichsbehörden sind, wie der Reichsanzeiger mitteilt, die „geeigneten Anordnungen“ getroffen worden, daß kein Reichsbeamter durch die dienstlichen Obliegenheiten gehindert werde, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen vom Wahlrechte Gebrauch zu machen.

Wird ihnen aber nicht auch eine Anweisung, direkt oder indirekt, darüber gegeben, wie sie zu wählen haben? Hat nicht Vater Arbeitertrutz diese Anweisung eben in seinem Wahlbriefe an den „Rotabeln“ gegeben?

Dementi Nr. 3.

Der königlich bayerische Gefandte und Bevollmächtigte zum Bundesrat, Graf Lerchenfeld-Wäfering, ermächtigt das Wolffsche Bureau zu der Erklärung, daß er weder im Jahre 1898 noch früher oder nachher mit einem Entwurfe wegen Abänderung des Wahlgesezes beschäftigt gewesen sei.

Es handelt sich um die unseren Lesern bekannte Mitteilung der Naumannschen Hilfe.

Der Thomaspophat-Rabatt des Bundes.

Zammervoll wurden sich die Bündler angeichts der Enthüllungen über ihre betrügerische Rabatt- und Lantidomwirtschaft.

Die letzte Enthüllung des Hannov. Kuriers über die Umarmungen des Bundes mit den Rheinisch-Westfälischen Phosphatfabriken hat wie ein Blitz eingeschlagen.

Ein ertappter Schelm sammelt blas und verlegen das Organ des Dertelchen, die Deutsche Tageszeitung: „Es wird eine offizielle Aeußerung der Bundesforrespondenz abzuwarten sein, inwieweit die Mitteilungen des hannoverschen Blattes der Wahrheit entsprechen.“ Wie kläglich!

Dann heißt es in dem Organ, das die Provisions-„Schwindler“, die Waller, die Börsianer so pathetisch bekämpft:

Da werden die niedrigsten Leidenhaften wacherufen, die häßlichsten Beschuldigungen erhoben, um durch unerhörte Verdächtigungen des tödlich gehaltenen Gegners einen Wahlschwindel schlummter Art zu treiben. Man läßt dabei völlig außer acht, daß die von der landwirtschaftlich-technischen Abteilung des Bundes kürzlich gegebenen Darstellungen der von ihr befolgten geschäftlichen Grundsätze auch nicht im geringsten als unwahrhaftig sich erweisen haben oder gar im Widerspruche zu den Offenbarungen des hannoverschen Blattes stehen. Nirgends kann auch nur ein Jota einer unrichtigen Handlungsweise nachgewiesen werden. Oder will man etwa den bescheidenen Gewinn, den der Bund als Lohn für seine Vermittlerbemühungen aus den Phosphatgeschäften sich vorbehalten hat, als eine ungeschickte, den Ansichten eines ehrbaren Kaufmanns zumwiderlaufende Handlung kennzeichnen? Niemals hat er diese Vermittlerprovision oder Extrarabatt oder welche Bezeichnung man sonst wählen will, in Abrede gestellt. So thöricht sind seine Mitglieder nicht, daß sie etwa annehmen, die angestellten Beamten verrichteten die umfangreiche Arbeit, die der technischen Abteilung obliegt, gratis oder der Bund lege womöglich bei den vermittelten Dünge- und Futtermittelieferungen noch Geld dazu. Die Mitglieder des Bundes wissen ganz genau, nach welchen Grundsätzen sich der Geschäftsgang abwickelt.

„Ehrliche Waller“ sind wir Bündler, so klingt es, aber das Echo ruft zurück: „Humbug!“ Der Fuchs sitzt im Esen.

Die Agrarier haben nun auch an die Lehrer an den landwirtschaftlichen Hochschulen das Anfinnen gerichtet, den Kampf gegen das Thomasmehl mitzumachen. Die Woff. Ztg. erhält nämlich Kenntnis von folgendem Schreiben der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, datiert Offenbach am Main, 26. Mai 1898:

Sehr geehrter Herr! Wie Sie wohl schon aus Zeitungs-nachrichten erfahren haben, ist die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte mit dem Verein deutsch-österreichischer Thomaspophatfabriken in tiefergehende Differenzen geraten, die zu dem anliegenden Aufruf (kaufte jetzt kein Thomasmehl!) an die deutschen Landwirte geführt haben. Es ist die Aufforderung ergangen, bis zur Beilegung der Differenzen einseitig kein Thomasmehl zu kaufen, und unsere Bitte geht dahin, daß die Herren Dozenten der landwirtschaftlichen Hochschulen auf diesen Streit Rücksicht nehmen und uns möglichst unterstützen möchten. Selbstverständlich liegt es uns vollkommen fern, damit die Wissenschaft als solche irgendwie beeinflussen zu wollen. Wir bitten vielmehr nur, daß die Herren etwaige unbedeutende Forderungen der Thomaspophatfabriken und übermäßige Anpreisungen des Thomasmehls im Gegensahe zu anderen Düngemitteln zurückweisen möchten. Ich darf mich wohl der Hoffnung hingeben, daß wir bei Ihnen in unseren Bestrebungen Unterstützung finden werden, und zeichne hochachtungsvoll und ergebenst

Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte.
Der Vorsitzende:
Haas.

So etwas nennt man am besten — Unberfrorenheit!

Feindliche Brüder.

Konservative und Antifemiten trauen sich einander nicht über den Weg. „Wie aus einem Wahlkreise mitgeteilt wird, schreibt die Preusszeitung, hat die deutschsoziale Reformpartei, die dort wie überall die Konservativen als rückgratlose Hühner zu verächtlichen sucht, beschloffen, in den letzten 48 Stunden vor der Wahl ein Flugblatt zu verbreiten, das sich mit besonderer Schärfe nur gegen den konservativen Gegenkandidaten richten soll. Es soll auf diese Weise den Kon-

servativen unmöglich gemacht werden, falsche Beschuldigungen u. dergl. noch richtig zu stellen. Da es nicht unwahrscheinlich ist, daß dies per se Mandatver auch noch anderswo versucht werden wird, so werden wir gebeten, an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen.“

Wo ist die alle Bundesgenossenschaft vom Tivoli und vom Circus Busch?!

Bündlerisches.

Was es mit den Lantidomen des Bundes auf sich hat, geht aus einer Nachricht der Woff. Ztg. hervor, auch der Direktor des Bundes Dr. Köstler erhalte trotz seiner neuartigen Versicherung in Kaiserlautern, daß er kein bezahlter Beamter des Bundes sei, neben 20 Mk. Tagegeldern bei Reisen 6000 Mk. jährliche „Entschädigung“ und freie Wohnung im Bundeshause, Dessauer Straße 7, die er noch jüngst mit seiner Familie innegehabt habe.

„Vater“ Bloch, der Wahlrechtler.

Wie aus Stargard gemeldet wird, wurde Herr v. Bloch in einer Wählerversammlung gefragt, wie er sich zu einer Aenderung des Wahlrechts stellen würde. Er erwiderte, er wolle kein bindendes Versprechen geben, man solle einseitig das Wahlrecht lassen, wie es sei. Im übrigen sei er für Gewährung von Vätern. Würden diese eingeführt, so würden von anderen Parteien auch noch andere Aenderungen beantragt werden, z. B. Erhöhung des Wahlalters auf 30 Jahre und ein größeres Stimmrecht für gewisse Kreise. Bravo für diese Offenherzigkeit.

Agrarische Wahlmacher.

Mit welchen Mitteln der Täuschung der Bund der Landwirte arbeitet, zeigt folgender Vorgang im 1. hann. Wahlkreise. Dort hat der Bund einen Wahlauftritt für den konservativen Kandidaten Grafen Kniphausen veröffentlicht. Nachstehende Anzeige eines Herrn Reins im Kreisblatt Rheiderland zeigt, wie der Bund die Unterschriften für den Aufruf zusammengebracht hat:

Dem Wahlkomitee des Bundes der Landwirte will ich empfehlen, für die Folge die Namen meiner längst verstorbenen Freunde und Verwandten unter ihrem Wahlauftritt fortzulassen, widrigenfalls ich ihm den Proseß machen werde.

Also mit den Namen der Verstorbenen sucht der Bund für seine Kandidaten Propaganda zu machen. Das reiht sich würdig seinem Vorgehen im 19. hann. Wahlkreise an, wo Dr. Hahn, der längst aus der nationalliberalen Partei wider seinen Willen entfernt worden ist, sich von einem angeblich nationalliberalen Komitee aufstellen läßt, sich also als nationalliberaler Kandidat geriert.

Zum Wahlbrief des Grafen Posadowsky

Bringt die Nordd. Allg. Ztg. unter der Ueberschrift Sozialdemokratie und bürgerliche Parteien einen zweiten Kommentar. Sie führt darin aus, daß im Eifer des Wettstreits um die wirtschaftspolitischen Zielpunkte vielfach eine Lanze des Bewußtseins der Verantwortlichkeit in der Abwehr der Unsturzbestrebungen seitens der bürgerlichen Parteien aufgenommen sei, als das Verhalten bei den demnächstigen Stichwahlen erörtert wurde. „Selbst in den führenden Organen von Parteien, die das Prädicat „national“ und „national“ unter allen Umständen für sich in Anspruch nehmen, wurde wiederholt der Meinung Vorschub geleistet, der wirtschaftliche Gegner sei im Vergleich zu dem Sozialdemokraten das „größere Uebel“. Es sei dies ja erklärlich. Die Wahlbewegung setzte ursprünglich mit der Handelsvertragspolitik ein, „Sammlung“ und „Gegen-sammlung“ plähten aufeinander; alte Gegensätze, die wir in ihrem Untergrund bis auf ihre äußersten Pole „Schutzzoll“ und „Freihandel“ zurückverfolgen können, brachen sich in einer Festigkeit Bahn, daß die beiden Gegenparteien in gleicher Weise bedrohende Hauptgefahr darüber außer acht gelassen wurde.“

Die Notwendigkeit, um des Hauptzweckes der Einigung und Zurückdrängung der Sozialdemokratie willen eine gewisse Enskagung zu üben, hätte daher in vorletzter Stunde nochmals den Parteien nahe gebracht werden müssen.

Verlorene Liebesmüh!

Sogar die Kölnische Zeitung schreibt: „Was Graf Posadowsky über die Notwendigkeit der Förderung der großen gemeinsamen Interessen unserer Erwerbsstände sagt, ist nicht bloß selbstverständlich, sondern angeichts der mannigfachen Ereignisse im jetzigen Wahlkampfe so verwaschen und zweideutig, daß mit diesem Programm wenigen gedient ist. In den wichtigsten Fragen des Wahlkampfes, Erneuerung des Reichsbankprivilegs, Verteidigung der Goldwährung, Abwehr der gemeingefährlichen agrarischen Utopien, Antrag Kaniz, Beschränkung der Freizügigkeit wird nicht einmal andeutungsweise Stellung genommen. Gegenüber der großen Gefahr, die eine agrarische Reichstagsmehrheit für die weitere Gestaltung des deutschen Volkswohlstandes haben muß, ist aber die Zurückweisung jeder Zweideutigkeit mehr als je notwendig.“

Der offiziöse Hamb. Korresp. meint, politische Kundgebungen dieser Art dürften bei uns nicht Mode werden, schon „weil wir wirklich nicht einsehen, auf wen eine derartige Ermahnung Eindruck machen soll. Wenn sie überhaupt eine praktische Wirkung übt, so wird sie unser Erachtens eher in der den Wünschen ihres Urheber entgegengegesetzten Richtung zu erwarten sein.“

Von den unpolitischen Kriegervereinen.

Bei der Jahreshauptversammlung des Kriegervereins Walla im Kreise Ditzko-Byd-Johannisburg wurde nach dem Berliner Tageblatt ein Flugblatt verteilt, das folgendermaßen schließt:

Kameraden! Unsere Kriegervereine haben sich als Hauptaufgabe die Pflicht auferlegt, das kameradschaftliche Zusammenhalten seiner Mitglieder als rechtfertigende alle Soldaten in Liebe und Treue zu König und Vaterland zu hegen und zu behüten. Geben wir der Welt ein Beispiel von Kraft und Pflichttreue dadurch, daß der 16. Juni uns alle auf dem Posten findet! Kameraden aus den Kreisen Ditzko, Byd, Johannisburg, gebt Euer Stimme nur dem Kandidaten der konservativen Partei, dem Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode!

Der Vorsitzende des Kriegervereins von Caputh, Herr C. Heins, appelliert öffentlich an den Kriegerverein, indem er ungeniert das nachfolgende Zeitungsinserat einrücken läßt:

Kameraden von Caputher Kriegerverein! Am 16. Juni finden, wie Ihr wißt, die Wahlen für den neuen deutschen Reichstag statt, von dessen Tätigkeit wenigstens für die nächsten fünf Jahre zum großen Teile die Geschicke unseres geliebten Vaterlandes abhängen. Nicht Gott wacht über unser teuer Kaiser über die Geschicke, aber er gebraucht dazu in den Mitgliedern des Reichstages getreue

Mitarbeiter. Da ich nun Euer patriotische Gesinnung kenne, bitte ich Euch, möglichst zahlreich am 16. Juni an der Wahlurne zu erscheinen und Euer Stimme unserem langjährigen, bewährten Abgeordneten zum Reichstage, Herrn Professor Dr. Kropatschke in Berlin, zu geben.

Caputh, den 5. Juni 1898.

C. Heins.

In Kriegervereinen ist bekanntlich die Politik nach den Satzungen ausgeschlossen — aber selbstverständlich nicht, sobald es sich darum handelt, für einen konservativen Kandidaten Stimmung zu machen.

Die Stimmung in Oberschlesien.

W. Aus Oberschlesien, 8. Juni. Die Stimmung der Bevölkerung, der in den Industriecorten wie der auf dem platten Lande, ist gegenüber der sozialdemokratischen Wahlagitation überraschend gut. Die Centrumsversammlungen in Kattowitz, Beuthen, Zabrze und Gleiwitz haben bisher sämtlich eine starke Opposition der Bevölkerung gegen ihre bisherigen „Führer“ hervortreten lassen; von Geistlichen und Grafen will ein großer Teil des Volkes nichts wissen.

Es scheint sicher, daß das Wahlergebnis in und um den Industriebezirk große Ueberschungen bringen wird. Die Geistlichkeit ist wirklich konsterniert über diese unerwartete Wendung der Dinge, sie liegt offiziell und privatim das Blaue vom Himmel herunter, aber ihre alte Herrschaft über das Volk scheint gebrochen zu sein. Die Behörden lassen jetzt unsere Agitatoren ungehindert arbeiten und suchen sich der früher üblichen Eingriffe zu enthalten.

Der festgenagelte Wahlrechtsgegner.

G. Herr Sanitätsrat Höffel, der bisherige freikonservative Vertreter des schlesischen Wahlkreises Zabern, der sich auch jetzt wieder um das Mandat bewirbt, ist nun auf seinen wahlrechtsfeindlichen Anschauungen festgenagelt worden. Wie ich bereits der Leipz. Volksztg. berichtete, hatte sich Herr Höffel nach der Meldung verschiedener Blätter in einer Versammlung zu Drulingen gegen die geheime Abstimmung bei den Reichstagswahlen erklärt, nachdem er von dem Kandidaten der Sozialdemokratie in jenem Kreise, Privatlehrer Cost in Hagen, um die genaue Präzisierung seiner Stellung zur Wahlrechtsfrage gebeten worden war. In einer beachtlichen Zuschrift an eine Anzahl von Tagesblättern bestritt Herr Höffel zwar die Wahrheit jener Zeitungsmedlungen, muß sich aber gefallen lassen, von dem Gewährsmann der Straßb. Vzgztg., der in der erwähnten Versammlung anwesend war, der Unwahrheit geziehen zu werden. Nach den Angaben der genannten Zeitung nahm die Auseinandersetzung Höffels mit unserem Kandidaten Cost folgenden Verlauf:

Cost fragte Herrn Höffel, wie er und die Reichspartei sich zur Wahlrechtsfrage stellen.

Höffel: Die Reichspartei denkt an keine Abänderung des Wahlrechts.

Cost: Der Abg. v. Stumm sprach sich am 29. Januar 1896 im Reichstag für die Aufhebung des geheimen Wahlrechts, also für Einführung der öffentlichen Stimmabgabe aus.

Höffel: Ja, die Aufhebung des geheimen Wahlrechts ist doch keine Vernichtung des Wahlrechts. Ich halte es für einzig richtig, daß öffentlich abgestimmt wird und jeder dem Mut seiner Ueberzeugung hat.

Cost: Ja, das ist dann eine Verschlechterung, die dem Wahlrecht jeden Wert nimmt.

Höffel: Nein, die Aufhebung des geheimen Wahlrechts ist keine Verschlechterung.

Cost: Ich konstatiere, daß Herr Höffel ein Gegner des geheimen Wahlrechts ist und für die Aufhebung desselben zu haben sein wird.

Wir können es den Lesern ohne ein Wort des Kommentars überlassen, die Nuhanwendung aus dieser zweifellos sehr interessanten Auseinandersetzung zu ziehen.

Von der Agitation.

Oberpostassistent Stockmann, der Kandidat der vereinigten Reactionäre im zweiten Berliner Wahlkreise, erklärte in einer am Mittwoch abgehaltenen Versammlung, daß er nicht pensioniert oder entlassen, sondern nach wie vor im Amte sei. Seine Behörde habe gar keinen Anlaß, ihm irgend etwas in den Weg zu legen.

Das glauben wir gerne! Wäre er aber Sozialdemokrat, was geschähe dann?

Der Berliner Väterinnung Germania, die aus ihrer Wirtschaftskasse 150 Mk. für die Wahlagitation ihres Obermeisters Bernhard in ersten Berliner Wahlkreise bewilligte, ist von der Aufsichtsbehörde der Innung, dem Berliner Magistrat, eine derartige Verwendung der Innungsgelder nach der Vossischen Ztg. unterjant worden.

In Solingen sprach am Sonntag Vieblnecht für die Kandidatur Scheidemann. Nach dem Vorwärts hat die Versammlung sich gegen 20 Stimmen für Scheidemann ausgesprochen.

Die Vereinigung deutsch-evangelischer Patrioten tritt noch in letzter Stunde mit einem Wahlauftritt auf den Plan. Das Schriftstück spricht sich in sehr scharfen Ausdrücken gegen die Macht des Centrums und den Willen Roms aus, der das Vaterland beherrscht, und giebt die Parole aus: Kein Centrumsmann und kein Sozialdemokrat erhält unsere Stimmen. Eine Namensunterchrift trägt der Aufruf nicht, ebensowenig ist ein Kandidat genannt; es wird lediglich verlangt, jeder Kandidat, dem ein evangelischer Mann seine Stimme gebe, müsse die bestehende staatliche und gesellschaftliche Ordnung rückhaltlos anerkennen und verteidigen und dem Kaiser und seiner Regierung immer dann eine zuverlässige Stütze sein, wenn es gelte, das Wohl des einzelnen und damit dasjenige der Gesamtheit zu fördern. Eine ebenso große Parallele wie die „hygienische Volkspartei“, die „Impfgegner“-Kandidaturen zc.!

Im Wahlkreise Niederbarnim ist in Birkenwerder die Einladung zu einer Wählerversammlung für den konservativen Kandidaten Dr. Irmer nach der Volkszeitung einfach in dem Aufhängelassen für amtliche Bekanntmachungen angeschlagen worden!

In einem Wahlauftritte der Landshuter Zeitung für ihren Centrumskandidaten steht folgende herzerhebende Stelle zu lesen: „Das deutsche Centrum ist im in seiner Mehrzahl protestantischen Reichs die ausschlaggebende Partei, das muß der Stolz jeden katholischen Mannes sein, es muß der Anspruch sein, daß diese Stellung erhalten bleibe. Das Centrum mit seinen Grundsätzen ist die Bewunderung der gesamten Welt...“ Es werden bekanntlich auch andere Akrobaten bewundert.

In Kaufbeuren behauptete ein Centrumsagitator: „Da hat die liberale Partei etwas in ihrem Programm, was wir nicht haben, nämlich die Maul- und Klauenseuche. Die Zuhörer waren frech genug, über diesen Anspruch zu lachen, da ihnen die Centrumsredner und Centrumschreiber nicht immer ganz feuchtfrei vorgekommen waren.“

In den Schulen hält die konservative Partei im Kreise Vielesfeld, wie wir aus einem Inserat sehen, Wählerversammlungen ab. Drei solche Versammlungen sind angefündigt.

Winke für die Reichstagswahlen.

Wir teilen das wichtigste für die Wähler mit:

A. Aus dem Wahlgesetz für den Deutschen Reichstag.

§ 1. Wähler für den Deutschen Reichstag ist jeder Deutsche, der das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, in dem Bundesstaate, wo er seinen Wohnsitz hat.

§ 2. Für Personen des Soldatenstandes, des Heeres und der Marine ruht die Berechtigung zum Wählen so lange, als sie sich bei der Fahne befinden.

§ 3. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:

1. Personen, die unter Vormundschaft oder Kuratel stehen;
2. Personen, über deren Vermögens Konturs- oder Konkurszustand gerichtlich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer dieses Konturs- oder Konkurs-Verfahrens;
3. Personen, die eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindegeldern beziehen oder im letzten der Wahl vorhergehenden Jahre bezogen haben;
4. Personen, denen infolge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollzug der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind.

Ist der Vollgenuss der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt oder durch Begnadigung erlassen ist.

§ 4. Wählbar zum Abgeordneten ist im ganzen Bundesgebiet jeder Deutsche, der das 25. Lebensjahr zurückgelegt und einem zum Bunde gehörigen Staate seit mindestens einem Jahre angehört hat, sofern er nicht durch die Bestimmungen in dem § 3 von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen ist.

§ 5. Jeder Abgeordnete wird in einem besonderen Wahlkreise gewählt.

Jeder Wahlkreis wird zum Zwecke der Stimmgabe in kleinere Bezirke geteilt, die möglichst mit den Ortsgemeinden zusammenzufallen sollen, sofern nicht bei vollreichem Ortsgemeinden eine Unterabteilung erforderlich wird.

§ 6. Wer das Wahlrecht in einem Wahlbezirke ausüben will, muß in demselben, oder im Falle einer Gemeinde in mehreren Wahlbezirken geteilt ist, in einem derselben zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz haben.

Jeder darf nur an einem Ort wählen.

§ 8. In jedem Bezirke sind zum Zwecke der Wahlen Listen anzulegen, in die die zum Wählen Berechtigten nach Name und Vornamen, Alter, Gewerbe und Wohnort eingetragen werden.

Diese Listen sind spätestens vier Wochen vor dem zur Wahl bestimmten Tage zu jedermanns Einsicht auszuliegen und dies zuvor unter Hinweisung auf die Einsprachfrist öffentlich bekannt zu machen. Einsprachen gegen die Listen sind binnen acht Tagen nach Beginn der Auslegung bei der Behörde, die die Bekanntmachung erlassen hat, anzubringen und innerhalb der nächsten vierzehn Tage zu erledigen, worauf die Listen geschlossen werden. Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, die in die Listen aufgenommen sind.

§ 9. Die Wahlhandlung sowie die Ermittlung des Wahlergebnisses sind öffentlich.

Die Funktion der Vorsteher, Beisitzer und Protokollführer bei der Wahlhandlung in den Wahlbezirken und der Beisitzer bei der Ermittlung des Wahlergebnisses in den Wahlkreisen ist ein unentgeltliches Ehrenamt und kann nur von Personen ausgeübt werden, die kein unmittelbares Staatsamt bekleiden.

§ 10. Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

§ 11. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokales mit dem Namen des Kandidaten, dem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung zu versehen.

§ 12. Die Wahl ist direkt. Sie erfolgt durch absolute Stimmenmehrheit aller in einem Wahlkreise abgegebenen Stimmen. Steht bei einer Wahl eine absolute Stimmenmehrheit sich nicht heraus, so ist unter den zwei Kandidaten zu wählen, die die meisten Stimmen erhalten haben. — Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

§ 17. Die Wahlberechtigten haben das Recht, zum Betriebe der den Reichstag betreffenden Wahlanangelegenheiten Vereine zu bilden und in geschlossenen Räumen unbewaffnet Versammlungen zu veranstalten.

Die Bestimmungen der Landesgesetze über die Anzeige der Versammlungen und Vereine, sowie über die Ueberwachung derselben bleiben unberührt.

B. Aus dem Reglement zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Deutschen Reichstag.

§ 1. Für jede Gemeinde (Ortskommune, selbständigen Gutsbezirk u.) ist gemäß § 3 des Gesetzes von dem Gemeindevorstande (Kommunvorstande, Ortsvorstande, Inhaber eines selbständigen Gutsbezirk, Magistrate u.) die Wählerliste doppelt aufzustellen. In derselben sind alle nach den §§ 1, 3 und 7 des Gesetzes Wahlberechtigten in alphabetischer Ordnung zu verzeichnen. Jedoch dürfen in den Städten die Wählerlisten auch in der Art angefertigt werden, daß die Straßen nach der alphabetischen Reihenfolge ihrer Namen, innerhalb derselben die Häuser nach ihrer Nummer und nur innerhalb jedes Hauses die Wähler alphabetisch geordnet werden.

In Gemeinden, die zum Zwecke des Stimmabgebens in mehrere Bezirke geteilt sind, erfolgt die Aufstellung der Wählerlisten nach den einzelnen Bezirken.

Die dem Beurlaubtenstande angehörig Militärspersonen werden in die Wählerlisten eingetragen.

§ 2. Die Wählerliste ist zu jedermanns Einsicht mindestens acht Tage lang auszuliegen.

Der Tag, an dem die Auslegung beginnt, ist nach Maßgabe des § 3 des Gesetzes von der zuständigen Behörde festzusetzen und von dem Gemeindevorstande unter Hinweisung auf § 3 des Reglements, sowie unter Angabe des Lokales, in dem die Auslegung stattfindet, noch vor dem Anfange der letzteren in ortsbühlicher Weise bekannt zu machen.

Die Wählerliste ist von dem Gemeindevorstande mit einer Bescheinigung darüber zu versehen, daß und wie lange die Auslegung geschehen, sowie daß die vorstehend und im § 8 des Reglements vorgeschriebenen ortsbühlichen Bekanntmachungen erfolgt sind.

§ 3. Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb acht Tagen nach dem Beginn der gemäß § 2 des Reglements bekannt gemachten Auslegung derselben bei dem Gemeindevorstande oder dem von demselben dazu ernannten Kommissar oder der dazu niedergelegten Kommission schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben, und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorität beruhen, beibringen.

Die Entscheidung darüber erfolgt, wenn nicht die Erinnerung sofort für begründet erachtet wird, durch die zuständigen Behörden.

Sie muß längstens innerhalb drei Wochen, vom Beginne der Auslegung der Wählerliste an gerechnet, erfolgt und durch Vermittlung des Gemeindevorstandes den Beteiligten bekannt gemacht sein.

§ 4. Im Falle einer Berichtigung der Wählerliste sind die Gründe der Streichungen und Nachtragungen am Rande der Liste unter Angabe des Datums kurz zu vermerken. Die etwaigen Verlagsstücke sind zum Hauptexemplar der Wählerliste beizufügen.

Beide gleichmäßig berichtigte Exemplare der Wählerliste sind am 22. Tage nach dem Beginne der Auslegung unter der Unterschrift des Gemeindevorstandes abzuschließen, das zweite Exemplar unter Hinzufügung der amtlichen Bescheinigung völliger Uebereinstimmung mit dem Hauptexemplare.

Nachdem auf diese Weise die Wählerliste abgeschlossen worden, ist jede spätere Aufnahme von Wählern in dieselbe untersagt.

§ 5. Das Hauptexemplar der Wählerliste nebst den Verlagsstücken hat der Gemeindevorstand sorgfältig aufzubewahren, das zweite Exemplar dagegen dem Wahlvorsteher behufs Benutzung bei der Wahl zugestellen.

Die Wählerlisten für diejenigen Wahlbezirke, die aus mehr als einer Gemeinde bestehen, bilden die Wahlvorsteher durch Zusammenheften der ihnen zugehenden Wählerlisten in einzelnen zu dem Bezirke gehörigen Gemeinden.

§ 6. Die Wahlbezirke zum Zweck des Stimmabgebens werden von den zuständigen Behörden abgegrenzt.

§ 7. Jede Ortschaft bildet der Regel nach einen Wahlbezirk für sich.

Jedoch können einzelne bewohnte Bestigungen und kleine, sowie solche Ortschaften, in denen Personen, die zur Bildung des Wahlvorstandes geeignet sind, sich nicht in genügender Anzahl vorfinden, mit benachbarten Ortschaften zu einem Wahlbezirke vereinigt, große Ortschaften in mehrere Wahlbezirke geteilt werden.

Kein Wahlbezirk darf mehr als 3500 Seelen nach der letzten allgemeinen Volkszählung enthalten.

§ 8. Die zuständigen Behörden haben für jeden Wahlbezirk den Wahlvorsteher, der die Wahl zu leiten hat, und einen Stellvertreter desselben für Verhinderungsfälle zu ernennen sowie das Lokal, in dem die Wahl vorzunehmen ist, zu bestimmen.

Alles dies sowie die Abgrenzung der Wahlbezirke und Tag und Stunde der Wahl ist mindestens acht Tage vor der Wahl durch die zu amtlichen Publikationen dienenden Blätter zu veröffentlichen und von den Gemeindevorständen in ortsbühlicher Weise bekannt zu machen.

§ 9. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 6 Uhr nachmittags geschlossen.

§ 10. Der Wahlvorsteher ernannt aus der Zahl der Wähler seines Wahlbezirk einen Protokollführer und drei bis sechs Beisitzer und laßt dieselben mindestens zwei Tage vor dem Wahltermine ein, beim Beginne der Wahlhandlung zur Bildung des Wahlvorstandes zu erscheinen.

Die Wahlvorsteher, Beisitzer und Protokollführer erhalten keine Vergütung. Sie dürfen kein unmittelbares Staatsamt bekleiden.

§ 11. Der Tisch, an dem der Wahlvorsteher Platz nimmt, ist so aufzustellen, daß derselbe von allen Seiten zugänglich ist.

Auf diesen Tisch wird ein verdecktes Gefäß (die Wahlurne) zum Hineinlegen der Stimmzettel gestellt. Vor dem Beginne der Abstimmung hat sich der Wahlvorstand zu überzeugen, daß dasselbe leer ist.

Ein Abdruck des Wahlgesetzes und des gegenwärtigen Reglements ist im Wahllokale auszuliegen.

§ 12. Die Wahlhandlung wird damit eröffnet, daß der Wahlvorsteher den Protokollführer und die Beisitzer mittels Handschlages an Eidesstatt verpflichtet und so den Wahlvorstand konstituiert.

Zu keiner Zeit der Wahlhandlung dürfen weniger als drei Mitglieder des Wahlvorstandes gegenwärtig sein.

Der Wahlvorsteher und der Protokollführer dürfen sich während der Wahlhandlung nicht gleichzeitig entfernen. Verläßt einer von ihnen vorübergehend das Wahllokal, so ist mit seiner zeitweiligen Vertretung ein anderes Mitglied des Wahlvorstandes zu beauftragen.

§ 13. Während der Wahlhandlung dürfen im Wahllokale weder Diskussionen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden.

Ausgenommen hiervon sind die Diskussionen und Beschlüsse des Wahlvorstandes, die durch die Leitung des Wahlgeschäftes bedingt sind.

§ 14. Zur Stimmabgabe sind nur diejenigen zugelassen, die in der Wählerliste aufgenommen sind.

Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl teilnehmen.

§ 15. Der Wähler, der seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an dem der Wahlvorstand sitzt, nennt seinen Namen und gibt, wenn der Wahlbezirk aus mehr als einer Ortschaft besteht, seinen Wohnort, in Städten, in denen die Wählerliste nach Hausnummern aufgestellt ist, seine Wohnung an.

Der Wähler übergibt, sobald der Protokollführer seinen Namen in der Wählerliste ausgelesen hat, seinen Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter (§ 12 des Reglements), der denselben unerröndlich in das auf dem Tische stehende Gefäß legt.

Der Stimmzettel muß derart zusammengefaßt sein, daß der auf ihm verzeichnete Name verdeckt ist.

Stimmzettel, bei denen hiergegen verstoßen ist, oder die nicht von weißem Papier, oder die mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen. Insbesondere hat derselbe auch darauf zu achten, daß nicht statt eines mehrere Stimmzettel abgegeben werden.

§ 16. Der Protokollführer vermerkt die erfolgte Stimmabgabe jedes Wählers neben dem Namen desselben in der dazu bestimmten Rubrik der Wählerliste.

§ 17. Um 6 Uhr nachmittags erklärt der Wahlvorsteher die Abstimmung für geschlossen. Nachdem dieses geschehen ist, dürfen keine Stimmzettel mehr angenommen werden.

Die Stimmzettel werden aus der Wahlurne genommen und unerröndlich gezählt. Ergibt sich dabei auch nach wiederholter Zählung eine Verschiedenheit von der ebenfalls festzustellenden Zahl der Wähler, bei deren Namen der Abstimmungsvermerk in der Wählerliste gemacht ist (§ 16 des Reglements), so ist dieses nebst dem etwa zur Aufklärung dienlichen Protokolle anzugeben.

§ 18. Sodann erfolgt die Eröffnung der Stimmzettel.

§ 19. Ungültig sind:

1. Stimmzettel, die nicht von weißem Papier, oder die mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind;
2. Stimmzettel, die keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
3. Stimmzettel, aus denen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
4. Stimmzettel, auf denen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist;
5. Stimmzettel, die einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

§ 24. Die zuständige Behörde hat für jeden Wahlkreis einen Wahlkommissar zu ernennen und dies öffentlich bekannt zu machen.

§ 25. Behufs Ermittlung des Wahlergebnisses beruft der Wahlkommissar auf den vierten Tag nach dem Wahltermine in ein von ihm zu bestimmendes Lokal mindestens sechs und höchstens zwölf Wähler, die ein unmittelbares Staatsamt nicht bekleiden, aus dem Wahlkreise zusammen und verpflichtet dieselben als Beisitzer mittels Handschlages an Eidesstatt.

Außerdem ist ein Protokollführer, der ebenfalls Wähler sein muß, aber Beamter sein darf, zuzuziehen und in gleicher Weise zu verpflichten.

Der Zutritt zu dem Lokale steht jedem Wähler offen.

§ 27. In dieser Versammlung (§ 25) werden die Protokolle über die Wahlen in den einzelnen Wahlbezirken durchgesehen und die Resultate der Wahlen zusammengefaßt.

Das Resultat wird verlesen und demnächst durch die zu amtlichen Publikationen dienenden Blätter bekannt gemacht.

§ 28. Hat sich auf einen Kandidaten die absolute Mehrheit bei der Wahl gezeigt, so ist dieser als gewählt zu proklamieren.

Hat sich eine absolute Stimmenmehrheit nicht herausgestellt, so hat der Wahlkommissar die Borneahme einer engeren Wahl zu veranlassen.

§ 29. Der Termin für die engere Wahl ist von dem Wahlkommissar festzusetzen, und darf nicht länger hinausgeschoben werden, als höchstens 14 Tage nach der Ermittlung des Ergebnisses der ersten Wahl.

§ 30. Auf die engere Wahl kommen nur diejenigen beiden Kandidaten, die die meisten Stimmen erhalten. Sind auf mehrere Kandidaten gleich viele Stimmen gefallen, so entscheidet das Los, das durch die Hand des Wahlkommissars gezogen wird, darüber, welche beiden Kandidaten auf die engere Wahl zu bringen sind.

In der wegen Borneahme der engeren Wahl zu erlassenden Bekanntmachung sind die beiden Kandidaten, unter denen zu wählen ist, zu benennen, und es ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß alle auf andere Kandidaten fallenden Stimmen ungültig seien.

§ 31. Die engere Wahl findet auf denselben Grundlagen und nach denselben Vorschriften statt wie die erste.

§ 32. Tritt bei der engeren Wahl Stimmengleichheit ein, so entscheidet das Los, das durch die Hand des Wahlkommissars gezogen wird.

§ 33. Der Gewählte ist von der auf ihn gefallenen Wahl durch den Wahlkommissar in Kenntnis zu setzen und zur Erklärung über die Annahme derselben sowie zum Nachweise, daß er nach § 4 des Gesetzes wählbar ist, aufzufordern.

Annahme unter Protest oder Vorbehalt sowie das Ausschließen der Erklärung binnen acht Tagen, von der Zustellung der Benachrichtigung, gilt als Ablehnung.

§ 34. Im Falle der Ablehnung, oder wenn der Reichstag die Wahl als ungültig erklärt, hat die zuständige Behörde sofort eine neue Wahl zu veranlassen.

Schutz der Wahlfreiheit

gewährleisten die §§ 107 und 109 des Reichsstrafgesetzbuches und § 48 der Gewerbeordnung.

C. Aus dem Reichsstrafgesetzbuche.

§ 107. Wer einen Deutschen durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einer strafbaren Handlung verhindert, in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte zu wählen oder zu stimmen, wird mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten oder mit Festungshaft bis zu fünf Jahren bestraft. Der Versuch ist strafbar.

§ 109. Wer in einer öffentlichen Angelegenheit eine Wahlstimme kauft oder verkauft, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

D. Aus der Gewerbeordnung.

§ 48. Zur Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken bei der Wahl zu geschlossenen Körperschaften ist eine polizeiliche Erlaubnis in der Zeit von der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung des Wahlaktes nicht erforderlich. Dasselbe gilt auch bezüglich der nichtgewerbemäßigen Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken.

Jedermann hat somit das uneingeschränkte, seiner vorherigen Erlaubnis oder Beaufsichtigung unterliegende Recht, alle Arten von Wahlbruckschriften (Zeitungen, Flugblätter, Stimmzettel, Bilder u. s. f.) überall sowohl in geschlossenen Räumen als auch auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und anderen öffentlichen Orten — gewerbemäßig oder nicht gewerbemäßig — zu verbreiten.

Die Wähler werden ihrerseits Gesetzesverletzungen jeder Art, schon in ihrem eigenen Interesse auf das peinlichste zu vermeiden suchen. Andererseits werden sie auch jede gefehrwidrige Einmischung der Behörden, falls eine solche etwa erfolgen sollte, sofort ohne Zaubern und mit aller Entschiedenheit zurückweisen und zugleich in jedem Falle Mitteilung an den sozialdemokratischen Vertrauensmann ihres Bezirkes machen, damit die Verleher des Gesetzes zur Rechenschaft gezogen und die unter solchen Umständen etwa zu stande gekommenen Wahlen von „Ordnungs“ Kandidaten im Wege des begründeten Protestes mit Erfolg angefochten werden können.

Notizen zur Agitation für die Reichstagswahlen.

1. Die Militärausgaben während der letzten Legislaturperiode 1893 bis 1897/98.

	Laufende Ausgaben für		Insgesamt	Insgesamt	
	Heer	Marine	in Millionen Mark	einmalige Ausgaben f. Heer u. Marine	einmalige Ausgaben
1893/94	450	48	500	188	755
1894/95	482	51	75	168	771
1895/96	472	59	80	118	729
1896/97	480	55	84	101	720
1897/98	487	59	86	156	788
	2371	272	896	809	724

2. Die Marineausgaben von 1872 bis 1897.

	Fortwährende Ausgaben	Einmalige Ausgaben
1872	14 852 000	16 229 300
1875	17 716 400	31 498 200
1878/79	22 686 100	39 027 500
1881/82	26 810 900	11 929 900
1885/86	36 660 000	15 898 800
1888/89 (Thronbesteigung Wilhelm's II.)	86 856 800	14 192 100
1890/91	38 918 000	15 988 800
1891/92	40 959 500	30 788 100
1892/93	45 987 200	40 009 800
1893/94	45 721 500	44 717 600
1894/95	48 110 800	38 180 100
1895/96	50 848 900	27 684 000
1896/97	58 500 200	27 398 400
1897/98	57 451 720	40 269 967
	589 258 000	58 049 000

3. Zölle und Verbrauchsausgaben.

Nach dem letzten Reichshaushaltsetat (für 1898/99), der in Einnahmen und Ausgaben mit 1 437 139 797 Mark bilanzierte, waren veranschlagt:

	mit 408 644 000 Mk.
Zölle	11 687 000
Tabaksteuer	88 511 000
Zuckersteuer	46 855 000
Salzsteuer	11 700 000
Brauwahlsteuer	28 261 000
Brausteuer	28 261 000
Insgesamt:	707 388 000 Mk.

4. Die Last des Getreidezolls für den Einzelhaushalt beträgt bei dem amtlich ermittelten Durchschnittsverbrauch von jährlich 173,7 Kilo pro Kopf an Weizen und Roggen bei einem Haushalt von 5 Köpfen (Mann, Frau, 3 Kinder) durchschnittlich im Jahre 868,5 Kilo in Gestalt von Brot und Mehl. Durch den Zoll von 35 Mk. auf 1000 Kilo wird dieser Konsum von 868,5 Kilo um

35,40 Mark das Jahr verteuert, d. h. bei einem Tagelohn von 2 Mark um den Lohn von

15 Arbeitstagen, bei einem Tagelohn von 3 Mk. um den Lohn von

10 Arbeitstagen.

Den Gewinn fädeln die Militärsfus und die Agrarier ein.

5. Die Reichsschulden sind zum weitaus größten Teile, zu 99 Prozent, für Heer und Flotte gemacht worden. Bis zum Jahre 1877 hatte das Reich überhaupt keine verzinlichen Schulden, 1877 16 300 000 Mk., 1888 (beim Tode Wilhelm's I.) 721 000 000 Mk., am 1. Nov. 1897 2 142 242 300, am 1. April 1898 2 250 Millionen Mark Schulden.

Reichstagswahl.

Flugblattverbreitung im 13. Reichstagswahlkreis

am Sonnabend den 11. u. Sonntag den 12. Juni.
Treffpunkt der Genossen in folgenden Lokalen:

Nordbezirk:

Sonnabend abends 6 1/2 Uhr

- Gohlis: Restaurant Münchshof, Georgstr.
- Eutritzsch: Restaurant Hoyer, Schönefelder Str.
- Mütern: Restaurant Karl Siebert.
- Wahren, Stahmeln, Lindenthal: Restaurant Salzmeise, Wahren.

Sonntag früh 7 Uhr

- Hänichen, Bütschena etc.: Restaurant D. Kind, Bütschena.

Südostbezirk:

Sonnabend abends 6 1/2 Uhr

- Thonberg: Restaurant Arnold, Kohlrabi-Insel.

Sonntag früh 7 Uhr

- Liebertwollwitz: Restaurant Schwarzes Roß.
- Mölkau: Restaurant Neue Welt.

Sonntag früh 8 Uhr

- Proßheida: Restaurant Julius.

Sonntag vormittags 11 Uhr

- Stötteritz: Gasthaus Deutsches Haus.

Südbezirk:

Sonnabend abends von 6 1/2 Uhr an

- Connewitz: Restaurant G. Müller, Lange Straße 1.

Sonntag früh 6 Uhr

- Connewitz: Restaurant Nibel.

NB. Für die Bezirke, wo die Zeit des Sammelns am Sonntag früh nicht angegeben ist, erfolgt Bekanntgabe am Sonnabend abends bei der Verbreitung.

Genossen! Thut wie bisher Eure Pflicht, erscheint zahlreich und pünktlich zur Verbreitung des Flugblattes.

Das Wahlkomitee.

Ostbezirk:

Sonnabend abends 6 1/2 Uhr

- Anger, Reussellerhausen: Rest. Markgraf, Bernhardtstr.
- Neuditz: Restaurant Schöber, Kronprinzstr.
- Neuschönefeld: Restaurant Kibel (Schilde), Clarastr.
- Vollmarsdorf: Restaurant Sanow, Nathalienstr.
- Neustadt: Restaurant Goldener Löwe, Marktstr.
- Sellerhausen: Restaurant Teichmann, Schützenhausstr.
- Baunsdorf: Neuer Gasthof.

Sonntag früh 1 1/2 Uhr:

- Schönefeld, Mochau: Rest. Sächsischer Hof, Schönefeld.
Die Mitglieder des Arbeitervereins werden besonders darauf aufmerksam gemacht.

Sonntag mittags 12 Uhr

- Baunsdorf, Engelsdorf, Sommerfeld: Restaurant Teichmann, Sommerfeld.

Westbezirk:

Sonnabend abends 6 1/2 Uhr

- Plagwitz: Restaurant Kamerun, Nonnenstr.
- Lindenau: Restaurant Erholung, Lützener Str.
- Kleinzschocher: Restaurant Bürgergarten.
- Leutzsch: Eiserts Restaurant.
- Großzschocher: Gasthof zur Mühle.
- Knantzleeberg: Gasthof Zum weißen Roß.
- Marxkrantsch: Gasthof Thüringer Hof.

Sonntag früh 6 Uhr

- Böhlitz-Chrenberg: Restaurant Grüne Aue und in allen vorstehenden Lokalen.

Otto Wedermann

L.-Reudnitz
58 Kreuzstraße 58.
Special-Geschäft von Fabrikaten von A. L. Mohr, Altona-Bahrenfeld empfiehlt
Allerfeinste Margarine
im Geschmack, Nährwert, Aroma gleich guter Butter
à Pfd. 70 Pfg.
Marke II: à Pfd. 60 Pfg.
" III: à Pfd. 50 Pfg.
Corned Beef à Pfd. 80 Pfg.
Corned Pork à Pfd. 80 Pfg.
ff. Speck u. Schmer, 70 Pfg.
Garantiert reines
Schweineschmalz
à Pfd. 60 Pfg.
Mohren-Kakao
garantiert rein, für Kinder und schwächliche Personen zu empfehlen
à Pfd. 1.80 Mk.
Mohren-Kaffee
bestehend aus einer Mischung von feinem Vollkorn-Kaffee und bestem Kaffee-Erfräsmittel.
à Pfd. 60 Pfg.

Naethers

Reform-Kinderwagen	Mk. 14.-
Wagendecken	" 0.50
Matratzen	" 0.50
Sigwagen	" 7.50
Einfacher starker Wagen	" 7.50
Sportwagen	" 8.-
Umlegbare Kinderstühle	" 1.50
Einfache Kinderstühle	" 0.45
Triumph-Stühle	" 2.50

Georg Popp
Hauptlager
Panorama, Rossplatz
neben der Markthalle.

Ein- und Verkauf-Geschäft von L. M. Geldner

45 Sternwartenstrasse 45
kann jeder Arbeiter billig einkaufen: neue und getragene Anzüge, Hosen, Jacketts, Paletots, Möbel, Betten, Wäsche, Schuhe, Holz- und Handteller, echt goldene Ringe und gutehende Uhren von 4 Mark an.
Gebr. Singer von 15 Mk. an unter Garantie Petersstraße 34, im Hofe, Nähmaschinen-Geschäft. [3299]

Achtung, Holzarbeiter!

Sonnabend den 11. Juni abends 1/9 Uhr

Oeffentliche Versammlung

im Coburger Hof, Windmühlenstraße.

Tagesordnung: 1. Die Bedeutung der Reichstagswahl für die Gewerkschaften. Referent: Gen. F. Seger.
2. Gewerkschaftliches. — Zahlreichen Besuch erwartet. Das Agitationskomitee.

Former u. Berufsgenossen!

Sonntag den 19. Juni 1898

Großes Sommerfest

in sämtlichen Räumen des Goldenen Adlers (Turnerheim)

L.-Lindenau, Angerstrasse

bestehend in Gartenkonzert, Herren-, Damen- und Kinderbelustigungen und Ball.
Anfang nachm. 3 Uhr. Anfang nachm. 3 Uhr.

Hierzu sind Freunde und Gönner herzlich eingeladen.

Die Kollegen vom Nord-, Ost- und Südbezirk haben die beste Straßenbahn-Verbindung

Lindenau, Haltestelle Angerbrücke.

Programme im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg., sind zu entnehmen für den Osten beim Kollegen E. Schmidt, Stötteritz, Mölkauer Straße 99b; im Verkehrslokal; Richard Welter (Restaurant Formerheim), Lindenau, und beim Buffettier des Goldenen Adlers. [5595]

Mitteilung

an die verehrlichen Leser der Leipziger Volkszeitung.

Um die Leistungsfähigkeit meiner

Hemden- u. Schürzenfabrik, Reichsstr. 9

in den weitesten Kreisen bekannt zu machen, verkaufe ich ohne Ausnahme jeden Tag zu sabelhaft billigen Preisen vorgezeichnete Artikel:

Wasch- Blusen . . . von 90 ¢ an
Kleidchen . . . 50 " "
Anabenblusen . . . 60 " "
Anabenhosen . . . 50 " "
Fertige Hauskleider, Sporthemden, Sportvorhemden, Schürzen
in schönster Ausführung, aus nur guten Stoffen, überraschend billig.

Erstlingswäsche, Bettfedern und Daunen
in unübertroffener Auswahl.

Reichsstrasse 9 **A. Blum** Reichsstrasse 9.

Arbeiter-Radfahrer.

Sonntag den 12. Mai

Agitationstour.

Treffpunkt früh 1/2 5 Uhr Gasthof Neureuditz, Stötteritzer Str.

Zahlreiches Erscheinen unbedingt notwendig. [5812]

Der Vertrauensmann der Arbeiter-Radfahrer.

Radfahrverein Frisch auf. Mittw. des A.-R.-V. Sonntag früh 4 Uhr

NB. Der nächste Vereinsabend findet umständlicher Sonnabend den 18. Statt. Solidarität. ab Augustusplatz.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler

u. and. gewerbl. Arbeiter. (Filiat. Leipzig II.)

Sonnabend den 11. Juni Mitglieder-Versammlung im Gosenthal

abends 1/9 Uhr im Gosenthal

Tagesordnung: 1. Neuwahl der Ortsverwaltung. 2. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller ist Pflicht. [5581] Die Ortsverwaltung.

Verlosungs-Gegenstände

zu Sommerfesten, Preisgegneln, Tombola, Kinderspielen, Laternen etc. empfiehlt sein großes Lager den werthen

Gewerkschaften und Vereinen.

Auf alle Gegenstände zu obigen Zwecken hohen Rabatt.

R. Braun, L.-Thonberg

Reitzenhainer Strasse 86.

Nur Fabrikpreise.

Wer eine solide und dauerhafteste Ziehharmonika kaufen will,

der kaufe sich ein Altendburger Fabrikat, das sind die besten in Klang

und Haltbarkeit; Insofern, als in diesen Instrumenten die Stimm-

platten getrennt sind, klingt der Ton viel vollkommener. Scheue

keiner 50 Pfg. oder 1 Mark, der Wert ist doppelt enthalten in so

einer Harmonika. Eigene Fabrikation. Zu haben

in allen Preislagen bei

Wilhelm Stark, L.-Gohlis

Lindenthaler Strasse 25.

Richard Ruhland, Schuhmacher

L.-Plagwitz, Bismarckstr. 31b, am Canal.

Empfehle mein großes Schuhwaren-Lager

fertiger Herren- u. Damenschuhe in allen Neu-

heiten. Ferner bringe zum Frühjahr die einfachsten

wie elegantesten Schuhwaren in Erinnerung.

Maßarbeit und Reparaturen schnell und billig.

Turnerbund Stötteritz.
 Sonntag den 12. Juni nachm. 3 Uhr
Schauturnen
 verbunden mit Konzert und Ball
 im Gasthaus zum Deutschen Haus.
 Das Turnen besteht in allgemeinen Flaggenübungen, Regenturnen und Turnspielen.
 Freunde und Gönner der Turnerei sind willkommen.
 Beginn des Vorkess 6 Uhr.

Thüringer Dorfschmiede
 Restaurant und Stehbierhalle, Kreuzstr. 14.
 Empfehle einen kräftigen Mittagstisch mit Bier 50 Pfg., sowie früh und abends **Stamm**. Jeden Freitag und Sonnabend **Topfbraten** mit Thüringer Röhren sowie **Pöckelschweinsknochen**. **H. Zwenkauer** Lagerbier und Bayerisch. Um freundl. Zuspruch bittet **L. Starke**, Dorfschmied. Reinen und Gewerkschaften halte meinen Saal zu Versammlungen und Festlichkeiten empfohlen.

Günthers Bier- und Speisehaus, Brühl 74.
 Empfehle kräftigen Gemüse-Mittagstisch, à Portion 40 Pfg.

Coburger Hof.
 Teleph. I, 488. Leipzig, Windmühlenstr. Teleph. I, 488.
 Allen geehrten Vereinen und Gewerkschaften empfehle meine **Kasaltitäten** zur gefälligen Benutzung.
 Auch empfehle meinen guten preiswerten **Mittagstisch** inkl. Bier 50 Pfg., **Stamm** zu jeder Tageszeit. Große Auswahl in Speisen. Kleine Preise.
 Ferner empfehle meine **Isophalt-Regelbahn**. **Franz. Billard**.
 Sonnabends **Schweinsknochen**.
 50 Betten von 30 bis 150 Pfg.
 68 Label dazu ein Hochachtend **Karl Langert**.

Restaurant National, L.-Plagwitz, Karl Heine-Strasse 71.
 Halte meine Kasaltitäten und **Rechenstimmer** bestens empfohlen. **Biere** und **Speisen** von bekannter Güte. Sonntags früh **Spektuchen**. **Karl Müller**.

Restaurant Kamerun, Plagwitz, Nonnenstr. Nr. 52
 empfiehlt seine freundlichen **Kasaltitäten**. **Speisen** und **Getränke** hochfein. **Sonnabends Schweinsknochen**, **Sonntags Spektuchen**. Hochachtend **Herm. Richter**.

Vater Jahn, Lindenau, Merseburger Straße.
 Empfehle mein Restaurant sowie **staudfreien Garten**. **H. Naumannsches** und **guten Mittagstisch**. **Sonnabend Schweinsknochen**.
 Hochachtend **A. Pulter**.
 NB. Zum Wohltag Freikonzert und Verklindigung der Wahlresultate.

Restaurant zur Erholung Leipzig-Lindenau, Götze-Strasse.
 Meinen werthen Gästen hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mein Restaurant bis zur Fertigstellung des Gebäudes in mein Grundstück nebenan verlegt habe.
 Für das mir im alten Lokal geschenkte Wohlwollen herzlich dankend, bitte ich, mir dasselbe auch im neuen Lokal durch zahlreichen Besuch gütigst erhalten zu wollen.
 L.-Lindenau, 10. Juni 1898. **Joseph Ratzke**.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“
 13|17 Katharinenstrasse 13|17.
 Heute sowie täglich lebend frisch ans See eintreffend:
 Schellfisch, Cablian, Lengfisch, Seelachs, Seehecht, Scholle, Notzunge, Knurrhahn, Austerfisch, Heilbutt, Steinbutt, Seezunge zu billigsten Tagespreisen.
 13|17 Katharinenstrasse 13|17.
 Teleph. Amt I, 4218.

Empfehle prima **f. Rind-, Kalb-, Schöps- und Schweinefleisch**. Auch bringe ich mein
Wurst- u. Aufschnitt-Geschäft
 in empfehlende Erinnerung.

Fleischerei von Rudolf Deumer
 Plagwitz, Karl Heine-Str. 69.

Butter-Special-Geschäft Robert Funke
 Lindenau, Gundorfer Strasse 15
 empfiehlt täglich frisch eintreffend:
 Gebirgsbutter Pfd. 95 Pfg.
 Rittergutsbutter Pfd. 108 Pfg.
 Allerfeinste Meiereibutter Pfd. 115 Pfg.
Eier, gross und frisch, Stück 4 Pfg.

Restaurant Gambrius
 Augustenstraße Nr. 5.
 Meinen werthen Gästen empfehle meine **Regelbahn** und **Gesellschaftszimmer** (nur noch einige Tage frei). **Mittäglicher Mittagstisch**, hochfein, 30 Pfg.
C. Klinge.

Stötteritz, Gasthof z. Löwen.
 Sonntag den 12. Juni abends 7 Uhr
 im neu renovierten und bedeutend vergrößerten Ballsaal
Leipziger Gänger aus dem Krystall-Palast
 Prugel, Klein, Zedel, Feinisch, Schmidt, Langstengel etc.
 Nach dem Konzert **Grosser Ball**.

Spargel! Spargel-Plantage Kleefeld-Hannover
 Spargel-Köpfchen sowie **Veitispargel**
 jetzt besonders zart und süß, täglich frisch.
Markthalle Suppenpargel à Pfd. von 20 Pfg. an
Markthalle Größtes Detail-Geschäft
Franz Gaudich Stand 456-457.

Van den Bergh's Holländische Margarine Excelsior
 gesetzlich geschützt unter Nr. 3392.
 Fabriken in Cleve, Rotterdam, Brüssel, London
 grösste Etablissements der Branche.
 Bietet nach übereinstimmenden sachmännischen Urteilen **Besten Ersatz für Naturbutter**.
 Zu haben in allen Kolonialwaren- und Buttergeschäften.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
 Feinste neue **Matjes-Heringe** 100 Stück Mk. 7.-
f. Röllmöpse (täglich frisch mariniert) 60 Stück Mk. 2.-
f. Brathering, 8 Ltr.-Dose (eine 17 Pfd.) Mk. 2.25
 sowie sämtliche geräucherte u. marinierte **Fischwaren** zu billigsten Tagespreisen.
Pa. Senfgurken (hart und glasig) à Pfd. 25 Pfg. empfiehlt
Konserven- u. Marinier-Anstalt, Leipzig-Lindenau
 Nr. 63 Merseburger Strasse Nr. 63.

Für Magenleidende
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung angezogen haben, sei hiernit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein**.
 Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ährenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Reibheit mit Erbittern, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Kopfen, Schlaflosigkeit, sowie **Mutantenstörungen** in Leber, Milz und Pfortaderstystem (**Hämorrhoidal-leiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt **Anverdanlichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.
Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter nervöser **Spannung** und **Gemüthsverwirrung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen**, **schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1.25 und 1.75 in den Apotheken von Leipzig und Leipzigs Vorstädten und in den Apotheken von **Markranstädt, Liebertwolkwitz, Tauscha, Zwenkau, Schkeuditz, Eisenburg, Pölkitz, Lützen, Pürzenberg, Pögnitz, Grimma, Wurzen, Böhlen, Borna, Lauscha, Welschensfeld, Golditz, Brandis, Großsch, Rannhof, Landsberg, Döben, Bittersfeld, Schildau, Belgern, Pahlen, Torgau, Sirehla, Gschah, Mügeln, Ostrau, Regis, Froburg, Merseburg, Mücheln, Lauscha, Schafstädt, Halle u. s. w.** sowie in allen größeren und kleineren Städten Sachsens und der Nachbarländer in den Apotheken.
 Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, Beilstraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands portofrei und kostenfrei.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.
 Mein Kräuterwein ist kein Gehalmmittel, seine Bestandteile sind: **Malagawein 450,0, Weisspelt 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Cerevisienjaft 150,0, Kirschjaft 320,0, Wassa 30,0, Benzol, Anis, Gelenenwurzel, ameril. Krastwurzel, Englanwurzel, Kalmuswurzel** an 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Restaurant Gambrius
 Connewitz, Lange Str.
 Empfehle meine **Kasaltitäten** zur gefälligen Benutzung.
 Hochachtend **Herm. Fiedler**.
 Neu eröffnet!

Privat-Speisehaus
 Thonberg, Reichenhauer Str. 60.
 Gut, Mittagstisch 35 Pfg., m. Kaffee 40 Pfg.
Nr. 13 Markthalle Nr. 13.
 Prima Rindfleisch 50-65 Pfg.
 Junges Landschweinefleisch 55-65 Pfg.
 Fleisch Gehacktes, halb u. halb 70 Pfg.
 Geräuch. Speck u. Schwarzfleisch 70 Pfg.
 Büttelfleisch 65 Pfg.
 Gute frische Butter 80 Pfg.
 Gutes reines Schweinefett 75 Pfg.
 Meines Butterfett 85 Pfg.
 Fettes Fleisch zum Ausbraten 60 Pfg.
 Tofu, frisch oder ausgelesen 50 Pfg.

Frischen Schellfisch
 Leb. Karpfen
 Weser-Lachs
 Ger. Aal
 Kieler Bücklinge
 Kieler Sprotten
 Junge Tauben
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Ed. Dörr Nachf.
 Inh.: **Paul Görler**
Eisenbahnstr. 82
 Ecke Kirchstr.

Cigarren, Cigaretten
 Rauch, Kau- u. Schnupftabak empf.
Max Georgie, Kleinzschocher
 Plagwitzer Str. 65, vis-à-vis d. Schule.

Hochfeinste Süsrahm-Tafel-Margarine
 das Beste was es giebt
 à Pfund 70 Pfg.
Prima geräucherten Speck
 à Pfund 67 Pfg. bei
Robert Wilsdorf
 L.-Gohlis, Gassestraße 52
 und Hauptstraße 1.
 Special-Geschäft für Margarine.

Auf Credit!!
 erhält Jedermann
Herren- Anzüge, Jacketts, Paletots, Jacketts, Hosen (fertig und nach Maß in bester Ausführung u. tadellosem Sitz)
Knaben-Anzüge
Damen- Jacketts, Kragen, Umhänge, Mäntel
Kleiderstoffe, schwarze, mires, Gardinen, Bettzeuge.
Möbel und Betten
 bei wöchentlicher **Abzahlung**
1 Mark an.
 von **L. Cohn**
 Waaren-Credit-Ges.
 „Am Westplatz“.
 Eingang: **Colonadenstraße 34, I.**
 Die Auswahl ist unbestritten!
 Die Preise sind erschwinglich billig!
 Die Qualitäten sind die bestmögliche.
 Die Zahlungsbedingungen sind so günstig wie nirgend!

(Fortsetzung aus dem Hausblatt.)

Bulgarien.

Ferdinand der Gnadenreiche.

Kaiser Ferdinand hat aus Anlaß seines Namensfestes am 30. Mai, der gleichzeitig der vierte Jahrestag des Sturzes Stambulows war, eine Reihe verurteilte Parteigänger Stambulows begnadigt.

Begnadigt sind unter anderem der einstige Polizeipräsident von Sofia unter Stambulow, Zilas Dulanow, der dem Fürsten seiner Zeit das Leben gerettet hatte, der Prokurator Tulew, der Polizeikommissar Totew und mehrere andere Polizeibeamte, die beschuldigt waren, den jungen Tzetschew im Gefängnis zu Tode gemartert zu haben. Die Stambulowpartei versuchte es, die Verurteilten zu bewegen, den Gnadenakt nicht anzunehmen — ein deutliches Zeichen dafür, daß sie ihn als eine Schwächung ihrer Sache ansieht. Die Begnadigung der verurteilten Stambulowisten hat großes Aufsehen erregt.

Die Mörder der Ungarin Simon, der frühere Mittelführer und „Freund“ der Fürstin, Voitschew, und der Expräsident Novellisch sind bisher nicht begnadigt worden, doch hat sich auf Ersuchen ihrer Verteidiger der katholische Erzbischof von Sofia und Philippopol, Mgr. Menini, für die Abänderung der Todesurteile in Freiheitsstrafen schriftlich an den Fürsten gewendet. Es wird sehr bemerkt, daß es ein katholischer Geistlicher ist, der für zwei Orthodoxe eintritt.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz hat sich für die Spanier erheblich verschlechtert. Zwar behaupten sie standhaft ihre Position bei Santiago gegenüber den fortgeschrittenen Angriffen der Amerikaner von der Land- und Seeseite her, allein auch hier wird der Widerstand wohl bald gebrochen sein. Ein großes amerikanisches Landungsunternehmen ist am Mittwoch von Tampa her eingeschifft worden und wird in einigen Tagen vor Santiago eintreffen, das unangesehen von den Amerikanern unter Feuer gehalten wird.

Und die Londoner Financial News melden unterm 9. Juni aus Washington: „Das Sternenhanner weht über den Trümmern der spanischen Forts in der Nähe der Einfahrt des Hafens von Santiago. Admiral Sampson hat von den Befestigungen Besitz genommen.“

Dazu kommt die von den Spaniern selbst amtlich zugegebene Notlage auf den Philippinen.

Von den Philippinen.

Die Londoner Times melden aus Singapur, daß das dortige Philippinen-Komitee gestern von Aguinaldo folgende Depesche empfing: „Wir haben die ganze Provinz Cavite und mehrere Städte der Provinz Batangas erobert, 10 Kanonen und 800 Gewehre erbeutet, 2000 Gefangene gemacht, 300 Spanier getötet. Wir belagern die Wijo-Kirche bei Cavite, worin 300 Spanier sind. Wir hören, der Generalgouverneur von Manila beabsichtigt, zu kapitulieren.“

Intervention. — Karlistisches. — Camara.

Madrid, 10. Juni. In gutunterrichteten Kreisen versichert man, daß Sagasta entschlossen ist, nach der ersten entscheidenden Schlacht bei Santiago, wie das Resultat auch sein möge, die Vermittelung der Mächte zur Einstellung der Feindseligkeiten anzureisen.

Die Regierung richtet ihr Augenmerk seit einigen Tagen auf die verächtliche Haltung der ausgesprochenen Merikalen Blätter, die im Namen der spanischen Christlichkeit das liberale Kabinett Sagastas mit äußerster Heftigkeit anfeinden für die letzte Katastrophe verantwortlich machen. Die Haltung der Christlichkeit wurde im vergangenen Ministerrat des längeren besprochen, und wurde beschlossen, ebenso rücksichtslos gegen die revolutionären Pläne des Don Carlos, wie gegen die ihm ergebene Weisheit vorzugehen.

Große Erregung ruft das Gerücht hervor, daß der Admiral Camara, dessen Flotte man auf der Fahrt nach den Antillen glaubte, wieder in Cadix eingetroffen sei.

Spanische Klauen.

Madrid, 9. Juni. (Wolffs Telegraphenbureau.) In dem heutigen Ministerrat stellte der Kriegsminister Correa in Rede, daß die Lage des Generalkapitäns der Philippinen, des

Generals Augustin, eine „verworfene“ sei, wie behauptet werde. Der Ministerpräsident Sagasta fügte hinzu, Manila habe genug Lebensmittel, um die Verstärkungen abzuwarten; dem Marineminister sei jede Befugnis gegeben hinsichtlich der bezüglich der Philippinen zu ergreifenden Maßnahmen. Die Regierung beabsichtigte nicht, die Initiative zur Herbeiführung des Friedens zu ergreifen, und sie wisse nicht, ob irgend eine Macht beabsichtige, dies zu thun.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Zur Wahlbewegung. Wie Herr v. Frege in reichstreuer Beleuchtung ansieht, das zeigt ein Eingefandtes „mehrerer reichstreuer Wähler“ im Goldber Wochenblatt. Ueber die Goldberer Versammlung, in der Herr v. Frege so schmächtig abfiel und die Sozialdemokraten wieder als „grüne Jungen“ beschimpfte, heißt es in dem Eingefandten:

Die ganze Rede, welche wir nach 5jährigem Zeitraum von Herrn v. Frege zu hören bekamen, war in kaum einer Stunde beendet. An und für sich läßt sich in dieser Zeit bei gutem Willen ja vieles sagen, was Herr v. Frege aber gerade vermeiden zu wollen, denn die Hälfte seiner Rede nahm die des allgemeinen Interesses der „Luzifernden“ entsprechende Schilderung der Person und Leistungen des Reichstagskanzlers und der deutschen Staatssekretäre in Anspruch, worauf er dann noch etwas über die Handelsverträge, die Landwirtschaft und die Agrarier erwähnte. Gerade das, worüber selbstverständlich eine Aussprache bei einer städtischen Bevölkerung mit Recht erwartet wurde, z. B. Mitteilung seiner Ansichten über die Gewerbeordnung, die Handwerkerfrage, das Hauswesen, die Sonntagsruhe, die sozialpolitische Gesetzgebung, das Reichstagswahlrecht, Verstaatlichung der Reichsbank etc., verschwieg er scharfsinnig, oder streifte dies nur ganz kurz mit einigen allgemeinen Redewendungen. Mit Recht war man hierüber seitens der interessierten Kreise höchst unzufrieden und suchte durch Anfragen an ihn seinen Standpunkt hierüber zu erfahren, hatte hierbei aber kein Glück.

Weiter wird in dem Eingefandten auf den Zwischenfall mit einigen Fragestellern, der auch in der Volkszeitung erwähnt wurde, eingegangen:

Wenn somit Herr v. Frege auch nochmals einer bestimmten Antwort auswichen war, so ist aus seinen Redewendungen bestimmt zu schließen, daß eine Einschränkung des Reichstagswahlrechts ganz nach seinem Herzen ist und er einer solchen gern zustimmen würde.

Am Schlusse des Eingefandtes heißt es dann:

Trotzdem noch verschiedene Anfragen gestellt werden sollten und speziell ein Herr sich wiederholt durch Aufstehen und Handheben zum Wort gemeldet hatte, schloß Herr Kaufmann Holthaus bereits um 9 Uhr ganz plötzlich die Versammlung. Dies war um so verwunderlicher, als es doch nur eine Versammlung fast ausschließlich reichstreuer Wähler war, welchen Herr v. Frege doch leicht standhalten konnte und mußte. Bei solcher Ignorierung seiner Wähler darf sich dann Herr v. Frege nicht wundern, wenn das „Heimleuchten“ bei der Wahl ihm passieren würde.

Herr v. Frege konnte sich bekanntlich zur Wiederannahme einer Kandidatur nur bereit finden durch die Versicherung, daß er von allen Parteien die Sozialdemokratie unterstützt werde. Nun muß er erleben, daß selbst reichstreue Wähler gegen ihn auffässig werden und die Antisemiten sogar einen eigenen Kandidaten aufstellen. Das kommt aber davon, wenn der Abgeordnete meint, daß die Wähler nur seinetwegen da seien, und es völlig genüge, alle fünf Jahre einmal zu seinen Wählern in einer nichtssagenden Rede herabzuseigen.

Unsere Parteigenossen werden am Wahltag den „grünen Jungen“ Junker gehörig hoch nehmen.

In einer Versammlung, die am Dienstag in Großschkegitz tagte, sagte Herr v. Frege, es sei ihm nichts davon bekannt, daß das Wahlrecht geändert werden solle. Ob er selbst von solchen geheimen Absichten getragen wird, verschwieg er. In reichstreuen Kreisen selbst weiß man aber, wie er über das Reichstagswahlrecht denkt. Im übrigen redete er vom Schutz der nationalen Arbeit und sprach die zuverlässigste Hoffnung aus, daß der Reichstag aus Männern bestehen werde, die, wenn die Erneuerung der Handelsverträge anstehe, dagegen stimmen würden.

Ferner bedauerte er noch, daß die Sozialreformer mit Herrn Oswald Zimmermann in seinen Wahlkreis eingeleitet seien. Eine Diskussion war vollständig ausgeschlossen und so konnte sich dem Herr v. Frege manches leisten, was er selbst nicht glaubte und wobei ihn jeder Arbeiter hätte überführen können.

Verwunderlich aber war es, daß während der Versammlung ein Polizei-Aufgebot von fünf Gendarmen vertreten war. Die Versammlung selbst war von kaum 100 Personen besucht. Herr v. Frege kam, ließ seine Rede vom Stapel und fuhr sofort wieder weg. Wie unbecquem mag so einem Junker so eine Wahlbewegung sein!

Im 8. Wahlkreise (Pirna) stehen den Sozialdemokraten nur vereinzelt Versammlungshäuser zur Verfügung. Sie gingen natürlich deshoß um so mehr in die reformerischen Versammlungen, zu denen alle Wähler eingeladen waren, und griffen dort in die Diskussion ein. Das scheint aber den Antisemiten unbecquem geworden zu sein, denn es wird den Sozialdemokraten neuerdings auf den Versammlungseinkladungen der Zutritt ausdrücklich verboten.

Im 7. Wahlkreise ist zwischen dem Großenhainer Tageblatt, das für den Agrarier Sachse-Merschütz eintritt, und dem Großenhainer Anzeiger, der die Sache des reformerischen Kandidaten Gutsbesizers Wäbel vertritt, eine heftige Preßfehde ausgebrochen.

Dresden, 9. Juni. Herr Prof. Dr. Böhmert, der Kandidat der Nationalliberalen in Dresden-Neustadt, ist durch den Tod seines Bruders, des Landrichters Dr. Karl Böhmert, in tiefe Trauer verkehrt worden.

Unser Genosse Georg Horn, der bisherige Reichstagsabgeordnete für den 6. sächsischen Wahlkreis, der gegenwärtig im Gefängnis sitzt, ist durch einen Unfall in seiner Familie schwerer betroffen worden. Sein Sohn ist in der Aktiengesellschaft vorm. Kühn u. Co., in der er beschäftigt war, verunglückt. Er stürzte an der rechten Hand drei und an der linken Hand vier Finger ein, so daß er für die Zukunft völlig erwerbsunfähig ist. Der Vater ein Opfer des politischen, der Sohn ein Opfer des wirtschaftlichen Kampfes!

Heute fand die Jahresversammlung der Brauerei- und Mälzerei-berufsgenossenschaft unter Vorsitz des Brauereibesizers Heinrich-Franz-Juri a. W. statt. Die Versammlung umfaßt 6300 Betriebe mit 91000 Arbeitnehmern. Im Jahre 1897 wurden über 1 1/2 Millionen Unfallschadigungen bezahlt. Der Reservefonds beträgt über 6 Millionen Mark. Die Uebernahme des Heilverfahrens in der Karezunge, das zumeist in den Berliner Unfallsationen ausgeführt wurde, hat sich wiederum trefflich bewährt. (Diese Heilanstalten sind bekanntlich die reinen Rentenanstalten. Red.) Es wurden von neuem für diesen Zweck 140000 Mk. für 1897 bewilligt. Einem Antrage der Berliner Sektion, wonach die Aufnahme sämtlicher gewerblichen Brauereien in die Berufsgenossenschaft angebahnt werden soll, wurde allgemein zugestimmt und zur Beratung der Vorbedingungen eine Kommission eingesetzt.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Postdirektor Rascher aus Hohenstein, der, wie gemeldet, wegen Unterschlagung flüchtig geworden ist, ist im Kreisfiskus zu Pleikheim verhaftet worden. — Vom Landgericht Freyberg wurde am Dienstag nachmittag, wie die bürgerliche Presse berichtet, der Bankier M. W. (warum wird der Name des sauberen Geldes nicht genannt? Welche jarre Mühsal!) aus Döbeln wegen Vergehens gegen § 175 des R.-Str.-G.-B. (Sittlichkeitsvergehen) zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, der mitbeteiligte Stuhlauer B. zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. M. wurde sofort in Haft genommen. — Der Hund des Wirtes zum Stäffelseln in Niederpoppitz bei Dresden, bei dem die Tollwut ausgebrochen ist, hat großes Unheil angerichtet. Die Ehefrau des Wirtes sowie die Köchin, der Hansbursche und die Milchfrau in Pappitz sind von dem Hunde gebissen worden. Die vier Personen sind sofort nach Wien in das Kaiserliche Justizministerium gebracht worden. Von dem Hunde soll auch ein bisher noch nicht bekannt gewordener Gast gebissen worden sein. — Die Mitteilung betreffs der Aufhebung des Leichnams des Stadtrats Max Mueller-Schandau beruht, wie dem Pirnaer Anzeiger geschrieben wird, auf einem Irrtum. Wohl haben die Baggerarbeiter im Laufe der vorigen Woche bei Profen einen aufschwimmenden Leichnam aus dem Wasser gezogen, der jedoch mit demjenigen des Genannten nicht identisch ist.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

m. Wurzen, 8. Juni. Eine öffentliche Volksversammlung fand heute abend 9 Uhr im Saale des Schützenhauses statt. Genossin Eichhorn aus Dresden sprach in ruhiger und sachlicher Weise über den 1. Punkt der Tagesordnung: Die Sozialdemokratie und die Reichstagswahlen. Die zahlreich Anwesenden zur Hälfte Frauen, folgten mit spannender Aufmerksamkeit den

Kleine Chronik.

Leipzig, 10. Juni.

Kunstverein. Im Oberlichtsaale des Kunstvereins sind mehrere Gemälde von Willy Hamacher in Berlin ausgestellt, dessen hauptsächlichstes Studienobjekt das bewegte Wasser in seinen verschiedenen Beleuchtungen und mit seinen ewig wechselnden Licht- und Farbenspielen bildet. Die Motive zu seinen Seebildern sucht er an der italienischen Küste: An den Karakloni (Klappen bei Capri); Morgenämmerung; Scirocco; Bei Abbazia; Felsgestade bei Portofino. Weniger gelungen in Beleuchtung und Bewegung ist sein Meeresschiff bei Grindelwald. Richard Esche (Karlstraße) stellt eine große Marine (Sommersturm am Kattegat) aus. — In eine ganz andere Farbenwelt führt uns der zu den Glasgow-Boys gehörende schottische Maler Alexander Roche, dessen Bild einer in gelben Kohlennebel und Dämmerung getauchten schottischen Fabrikstadt in Stimmung und Farbe meisterhaft genannt werden kann. Ein anderer Schotte, R. B. Wäbel in Verifite, stellt eine kleine Landschaft (Aquarell) aus, die in fatteren Farben gehalten ist und von schönem Können zeugt. Koloristisch nicht uninteressant ist das militärische Bild Ueberflügelung von Prof. Max. Haupt in Stuttgart, eine Episode aus einem modernen Gefecht. Die Haltung und Bewegung der erschöpften Truppen und fahle Beleuchtung geben die gedrückte Stimmung sehr gut wieder. Weniger bedeutend ist der Kampf im Kornfeld desselben Malers. Die drei Monarchen in der Schlacht bei Leipzig von Werner-Schuch (Dresden) sind konventionell gehalten. Oskar Starke (Dresden) stellt drei fröhlich gemalte Landschaften aus. Die Abendstimmung in Abend am Teich und Sonnenuntergang ist gut erfasst, dagegen fehlt dem Sommertag, trotz dem hellen Grün der Bäume, das warme Sonnenlicht. An Landschaften sind ferner zu nennen: Niederbaltische Landschaft von W. Degobe (Kaiserswerth b. Düsseldorf); Einsamkeit und Kanal im Spreewald von Gertrud Stechow (Berlin); Auf dem Palatin von Max Merker (Weimar); Nach dem Hochwasser und Mondnacht am Wasser von Paul von Ravenstein (Karlstraße) und Im Frühling von Dora Seemann (Dresden).

Das große Bild von Jakobus Velten (Düsseldorf), von Wilderern getroffen, zeigt alle Vorzüge und Nachteile der Düsseldorfer Genremalerei. Die Figuren sind korrekt gezeichnet und gut gruppiert, das Kolorit ist kräftig. Alles bis ins kleinste ist echt in

dem Sterbegemur des verwundeten Försters; das Ganze aber kommt über die Wirkung einer Gartenlaubengeschichte nicht hinaus. — Georg Ludwig Meyer (Berlin) stellt ein Porträt von Otto Sommerhoff und das bekannte Bild von Otto Erich Hartleben mit dem Schläger aus. — Beachtung verdient auch das in der borb realistischen Manier Courbets gehaltene Gipsrelief Liebespaar des Leipziger Bildhauers Joh. Hartmann (Schmitter und Schmitter in Kornfeld).

Im Vortragssaale befindet sich ein kleines Bronzerelief des durch seine Reichsbildnisse bekannten Malers Kurt Störing (Berlin), der den Kopf Friedrich Meißners im Profil vor einer Hochgebirgslandschaft zeigt. Auf einem Felschen erblickt man den bekannten, allmählich zum Meißner-Symbol gewordenen Adler mit der Schlange. Es liegt viel Charakter in dem Kopf mit der mächtigen Stirn und den stark überhängenden Augenbrauen. Weniger kräftig ist ein anderes Reliefporträt des modernen Lieblingsphilosophen in Eisenblechmasse von Arnold Kramer (Dresden).

Im gleichen Saale hat die Kunsthandlung V. S. Beyer u. Sohn eine interessante Sonderausstellung von Aquarellen, Radierungen, Künstlerphotographien und Holzschnitten veranstaltet, in der der Wappenscherführer S. Vogeler mit seinen modernen phantastischen Wärdensbildern besonders stark vertreten ist. Meißnerhaft ausgeführt sind die Radierblätter von Gg. Jahn, darunter besonders wirkungsvoll die „Sphinx“, und in der plastischen Wirkung ungemein lebendig der in interessanter Verkürzung gezeichnete „Frauenkopf“. Hohe Beachtung verdienen auch die ausgestellten Blätter von Ernst Liebermann, der Franzosen Felicien Kops, A. Lepère, Rantet, de Feure und Steinlen. — Im ersten Saale befindet sich eine reichhaltige Kollektion prächtiger Reproduktionen (sogen. Kohlenbrüche) der berühmten Firma Wd. Braun u. Co. in Dornach in Elß nach Originalen des Berliner Museums.

Das Kunstgewerbe auf der Berliner Ausstellung. Aus Berlin wird uns von 9. Juni geschrieben: Eine interessante Veränderung wird die kunstgewerbliche Abteilung der Großen Berliner Kunstausstellung in den nächsten Tagen erfahren. Die Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk eröffnen in vier ihnen überlassenen Räumen eine Kollektivausstellung von Erzeugnissen ihrer Mitglieder. Die Gesellschaft ist bekanntlich hervorgegangen aus einer Vereinigung Münchener Künstler, die sich das Ziel gesetzt hat, die modernen kunstgewerblichen Ideen auch bei der Herstellung der einfachsten und wohlfeilsten Hausgerätschaften

und Möbel zur Anwendung zu bringen. Das Arrangement der Berliner Ausstellung ist vier Künstlern übertragen worden, von denen jeder je einen Raum zur Verfügung erhält. Schulze-Kaumburg und Riemerschmidt werden fertig ausgestattete Wohnzimmer liefern, während die von Hermann Obrist und Bruno Paul übernommenen Salons mehr den Charakter von Ausstellungsräumen tragen sollen.

Die Dramatische Gesellschaft zu Berlin hat für ihre nächste Spielzeit das Lessingtheater (Direktion Neumann-Hofer) gewonnen. Die erste im Oktober stattfindende Matinee wird das in Berlin verbotene Drama: Verliebte (Amants) von Maurice Donnay bringen.

— Neue Monumente. Zur Errichtung eines Kaiser Friedrichs-Gedächtniswerkes hat sich, wie die Schlesische Zeitung meldet, in Breslau ein provisorisches Komitee unter dem Vorsitz des Geheimen Justizrats Professor Dr. Brie gebildet. Bis zu Beginn des nächsten Winters soll festgestellt werden, ob das Gedächtniswerk in einer Ruhmeshalle oder einem ähnlichen Bauwerke oder in einem Kaiser Friedrichs-Denkmal bestehen soll.

— Ueber die Verbreitung des Fernsprechwesens hat vor kurzem eine amerikanische Revue eine interessante statistische Feststellung gemacht. Nach dieser stehen in der Zahl der gegenwärtig in Benutzung befindlichen Fernsprech-Apparate die Vereinigten Staaten mit 900000 Fernsprechern an der Spitze. In zweiter Linie soll Deutschland mit 140000 folgen. Darauf kommen England mit 75000 und Schweden mit 50000 Apparaten. Frankreich mit 35000 steht der kleinen Schweiz mit 30000 nicht viel voran. Die Zahlen gehen dann herunter auf 20000 für Oesterreich, 18000 für Italien, 16000 für Norwegen, 15000 für Dänemark, 14000 für Japan, 13000 für Spanien. Holland-Belgien weist 11000 Apparate auf, Ungarn 10000. In den übrigen Ländern ist der Fernsprechverkehr nicht so bedeutend. Irland besitzt an Apparaten 6000, Japan 3500, Cuba 2500; in Australien, Ostindien, Portugal und Luxemburg befinden sich je 2000 Fernsprecher. Das Kapland hat 600 und Rumänien 400 Apparate. Bulgarien und Tunis besitzen je 300, Angola und Cochinchina je 200 Fernsprecher.

— Die deutsche Nordpolexpedition ist am 9. Juni nach überaus stürmischer Fahrt und schwerer See in Hammerfest eingetroffen.

Wort der Rednerin und spendeten ihr am Schlusse lebhaften Beifall. Hatte die Genossin Eichhorn der Versammlung ein allgemeines, klares Situationsbild entworfen, so nahm Genosse Fleischer als erster Redner in der Diskussion Gelegenheit, die frische und gemeine Kampfesweise unserer Gegner, hauptsächlich der Konfessions-Agrarier einer berechtigten Kritik zu unterziehen. Daß die hier im Kreise im übrigen ganz wenig in Frage kommenden Freisinnigen den Kampf anstatt gegen das Junkertum, Wahlrechtsverschlechterer, Brotverleerer gegen unsere Partei und zwar in der unflätigsten Weise führen, wurde vom Genossen Müller in treffender Weise der Versammlung vor Augen geführt.

Nach einem Schlusswort und geschäftlichen Mitteilungen des Wahlkomitees fand die Versammlung ihr Ende, die von neuem bewiesen hat, daß die sozialdemokratischen Versammlungen durch Ruhe und Anständigkeit von allen gegnerischen sich auszeichnen.

7. Diktung.

Grimma, Posadowitz, P. W. 4.—M. Grimma, diverse Schriften, N. N. 5.35. Altenbach, Pfingstpartie, N. D. —.08. Arbeitsvertrag 8.—. Summa 18.33 Mt. A. Fl.

Wahlfonds. 9. Diktung.

L. S., Altenbach 1.—M. Ungenannt, Wurzen 1.—M. Stoff —.20. A. G., b. J. Künzel 10.—. W. B. für Kunst —.50. Projekte —.56. G. A. F. 25.—. Kwis 11.01. Dreileberg und Weinberg, b. Gen. Lauchitz 6.—. Projekte —.45. Vorwärts! 100.—. Grimma, Versammlung 8.70. Göltern, Rauschmelcher 1. Feiertag 1.—. Gemüthlicher Wilhelm —.40. Recht und Billig. Ruf zum Kampf 60.—. J. St. —.20. Summa 226.92 Mt. A. H.

g. Halle, 9. Juni. Der Reichstagskandidat Genosse Kunert hatte sich in heutiger Schöffengerichtssitzung in Gemeinschaft mit dem Genossen Gehrig und dem Restaurateur Winkler wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes zu verantworten, weil er am 18. März d. J. in einer in der Naitsburg zu Siebichenstein nicht angemeldet gewesenen Versammlung als Redner aufgetreten sein, Gehrig als Leiter gewirkt und Winkler sein Lokal dazu hergegeben haben sollte. Kunert war an dem Abend des Tages, als die Märzfeier stattfand, in dem betreffenden Lokale nach Schluß des Märzfeierreferats erschienen und hatte, da er von den Versammelten lebhaft begrüßt worden war, einige Worte des Dankes an die Anwesenden gerichtet und dabei auf die bevorstehende Reichstagswahl hingewiesen. Das Gericht verurteilte ihn dem Antrage des Polizei-Inspektors Weydemann gemäß zu 15 Mark Geldstrafe und sprach die anderen beiden Angeklagten frei.

Soziale Rundschau.

In **Nachen** sind etwa 150 Weber der beiden Tuchfabriken von Arnold und Schüll wegen unberechtigter Lohnabzüge in Ausstand getreten. Das wäre nach der Frankfurter Zeitung vermindert worden, wenn die Firma sich nicht geweigert hätte, den von ihr bisher anerkannten Fabrikantenschuß, der die Klagen der Weber vorbringen sollte, anzuhören. Der Gewerbeinspektor Müller und die Vermittlungsinstanz des christlichsozialen Textilarbeiterverbandes sind zur Beilegung des Streikes von den Webern um Hilfe angegangen worden.

Aus der Partei.

Magdeburg, 9. Juni. Die Volksstimme ist schon wieder mit einem Strafantrag bedacht worden. Es handelt sich um einen Artikel über einen Offizier, der in Bernburg die Frau eines Arbeiters belästigte und dafür von deren Mann geschlagen wurde.

In **Hausen** (Kreis Offenbach) wurden zwei Kandidaten des sozialdemokratischen Vereins in den Gemeinderat gewählt.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 10. Juni.

Eine fremdige Ueberraschung — so wird uns geschrieben — steht den Wählern des Leipziger Stadtkreises bevor.

Die Ausschüsse der Wahlvereinigungen für Hasses Wiederwahl wollen in den nächsten Tagen eine drei Oktavbogen (48 Seiten) starke Broschüre zur Verteilung bringen, die den Wählern ein Bild davon entwerfen soll, was Geistes Kind Herr Hasses ist. Hoffentlich geht es Herrn Hasses eigener Bescheidenheit nicht zu nahe, daß ihm in der Broschüre nachgerühmt wird, daß von den 397 Abgeordneten des Reichstages kaum 30 zu finden sind, „die mit gleichem Fleiße und gleicher Hingabe, aber auch mit gleichem Erfolge ihres Amtes gewaltet haben wie er“. „Jeder andere müßte sich erst durch gleiche jahrelange Arbeit die Erfahrung und denjenigen Einfluß erwerben, über die Hasses bereits verfügt.“

Daß Herr Hasses das reine Wunderkind ist, läßt die Broschüre daraus erkennen, daß er niemals einen Pfennig Schulden gemacht hat, und daß er bei der Mobilmachung des Jahres 1870 im Pantheon fünfmal 24 Stunden lang ununterbrochen die Geschäfte zu leiten hatte.

Dann serviert die Broschüre Hasses „politisches Glaubensbekenntnis“, seine Anschauung über deutsche Weltpolitik, seine politische Tätigkeit außerhalb und innerhalb des Reichstages mit Aufzählung seiner Reden bis auf die kleinste persönliche Bemerkung.

Als Radikalmittel gegen Schlaflosigkeit kann die Broschüre den Wählern dringend empfohlen werden. Die Letztüre weniger Seiten wird hinreichen, sich in Morpheus' Armen wiegen zu lassen. Die an Schlaflosigkeit leidenden Wähler werden ihre Anteil über die Broschüre, mit der sie überrascht werden sollen, sehr bald in die Worte zusammenfassen: „Wir wissen, was wir an ihr haben!“

Für den Politiker aber ist an der Broschüre nur interessant, was sie nicht enthält. Alle Kapitel weisen Lücken auf. So ist in der Schrift kein Wort davon zu finden, daß sich Herr Hasses den „Sammlungspolitikern“ angeschlossen und damit verpflichtet hat, für hohe Getreidepreise zu stimmen. Kein Wort ist zu finden, daß Herr Hasses nur die untersten Stufen der direkten Steuern beseitigen, im übrigen aber für die das

Volk zehnfach schwerer belastenden indirekten Steuern einreten will.

Kein Wort von Hasses Ansicht, daß der Arbeiterklasse vorläufig genug Wohltaten erwiesen sind, kein Wort davon, daß sich Herr Hasses für die Umsatzsteuer gegen die Konsumvereine ausspricht, die 25 000 Leipziger Familien ihre Ersparnisse teilweise rauben würde; kein Wort davon, daß Herr Hasses zustimmen wird, wenn unter der Firma der „Interessengemeinschaft der deutschen Landwirtschaft und Industrie“ sich das landwirtschaftliche und industrielle Großunternehmertum durch Hochschußzölle gegenseitig auf Kosten des Volkes bereichert.

Um all dies nachzuholen, wird die Wahlvereinigung für die Wiederwahl Hasses hoffentlich noch schleunigst einen Nachtrag zu ihrer famosen Broschüre erscheinen lassen.

Gültigkeit der Arbeiterfahrkarten zur Benutzung für den ganzen Tag. Mit Rücksicht darauf, daß viele auswärtige Wähler am Tage der Reichstagswahl während der Tageszeit ihren Wohnort zur Ausübung des Wahlrechts aufsuchen, hatte das sozialdemokratische Reichstagswahlkomitee sich an die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen und die Eisenbahndirektion Halle mit der Bitte gewendet, am Tage der Wahl die Benutzung der Arbeiterfahrkarten für den ganzen Tag zu gestatten. Dem Vorsitzenden des Wahlkomitees ging darauf von der Eisenbahndirektion Halle folgendes Schreiben zu: „Im diesseitigen Bezirk sind sämtliche die IV. Wagenklasse führenden Züge mit nur wenigen Ausnahmen, die jedoch hier nicht in Betracht kommen, schon länger zur Benutzung mit Arbeiterwochenkarten freigegeben. Einer besonderen Unterweisung der Stationen bedarf es daher nicht.“

Der Verlust der Zivilstellung der Reservisten durch die Einberufung ist mehrfach als eine große und unberechtigte Härte beklagt worden. Nunmehr sind, einer offiziellen Mitteilung zufolge, durch eine neue Verfügung des Kriegsministers die Regimentskommandos angewiesen worden, die zu militärischen Übungen eingezogenen Reservisten und Landwehrlente, soweit sie nicht selbständig sind, zu befragen, ob sie durch die Einberufung ihre Zivilstellung verloren haben. Im bejahenden Falle haben die Kommandos sofort mit den Arbeitgebern in Verbindung zu treten, um die Entlassung rückgängig zu machen; anderenfalls behalten sich die Behörden weiteres vor. Ebenso wichtig wäre es, bei der Einberufung der Reservisten überhaupt auf deren Abkömmlichkeit in der Zivilstellung nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen.

Die Herzensbildung der „Gebildeten“. Uns wird geschrieben: Als ich gestern abend gegen 7 Uhr durch den Johannapark kam, sah ich, wie eine Dame der Plutokratie in einem Einspänner, den sie selbst lenkte, einen Mann von ca. 60 Jahren umfuhr. Nur durch eine rasche Bewegung gelang es dem Bedrohten, der Gefahr zu entgehen, über Hals oder Kopf gefahren zu werden. Die Dame hielt weder an, noch nahm sie von dem vom Pferd getretenen und am Boden liegenden alten Mann die geringste Notiz. Im gleichen Trab, ohne auch nur eine Miene zu verziehen oder sich umzusehen, fuhr sie von dannen.

Für den Sonderzug nach Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt und Schönheider Hammer, der am nächsten Sonntag abgefahren wird, hat der Fahrkartendeckung zu ermäßigten Fahrpreisen bereits heute begonnen.

Leipziger Hochschulzeitung nennt sich ein neues Zeitungsunternehmen, das mit dem heutigen Tage ins Leben tritt. Das Blatt ist hervorgegangen aus der früheren Akademischen Rundschau und erscheint wöchentlich einmal unter der Redaktion von F. E. Köhler-Hausen und Hans Georg Thenu.

Beim Räumen einer Abortgrube in der Mittelstraße wurde gestern Mittag ein 34-jähriger Arbeiter, der in eine entleerte Grube hinabgestiegen war, von den angesammelten Gasen behäubt, aber noch lebend, wenn auch besinnungslos, wieder herausgeholt, worauf nach kurzer Zeit das Bewußtsein zurückkehrte.

Arbeiterrisiko. Gestern nachmittag ist abermals eine Schmirgelscheibe in der Vieherei von Weder und Co. in Leinisch gesprungen und hat den daran beschäftigten Arbeiter am rechten Fuß so schwer verletzt, daß er von seinen Kollegen nach Hause getragen werden mußte. Auch zwei Tage zuvor war wieder einmal eine Scheibe gesprungen. Glücklicherweise war an dieser niemand beschäftigt. — Gestern vormittag stürzte auf einem Neubau in der Südstraße ein 15-jähriger Maurerlehrling infolge eines Fehltrittes aus der dritten Etage in die zweite hinab und zog sich eine erhebliche Verletzung am Hinterkopfe zu. Er wurde im Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht.

Vermißt wird seit dem 7. d. Mts. der Restaurateur, frühere Kohlenhändler August Friedrich Goldmann, Volkmarndorf, Zulusstraße 3 wohnhaft. Es wird nicht für ausgeschlossen gehalten, daß sich derselbe ein Leid angethan hat. Der Vermißte ist 1,60 Meter groß, unterseht, hat blondes, graumeliertes Haar, blonden Schnurrbart, graue Augen und ist bei feinem Fortgange u. a. mit graubraunem Jackett und Weste, schwarz- und graubrauner Hose, grauem, weichem Filzhut bekleidet gewesen.

Wertpapiere mit Talons und Coupons im Werte von 8500 Mk. wurden vorgestern von einer Dame in Anger-Crotten-dorf verloren. Ein dort wohnhafter Geldbesitzer fand die Papiere und lieferte sie auf dem Polizeiamt ab. Er erhielt den gesetzlichen Finderlohn ausgezahlt. Hierzu sei noch bemerkt, daß sich im Hundebureau des Polizeiamtes noch neun Stück goldene Damenuhren sowie verschiedene größere und kleinere Geldbeträge befinden, die seit zitta einem Jahre gefunden worden sind und zu denen sich die Eigentümer bisher nicht gemeldet haben.

Selbstmord. In seiner Wohnung in der Kronprinzstraße hat sich gestern morgen ein aus Halle gebürtiger 33-jähriger Handlungscommis mittels Arsenik vergiftet.

Ein merkwürdiger Reiznam im Leipziger Tageblatt. Im Feuilleton des Leipziger Tagesblattes wurde am 8. Juni eine Erzählung, Sanitätsrats Tarklin von Klaus Mülland, abgeschlossen, deren Ende den Lesern etwas überraschend kam. Erst hieß es von einem Manne: „Er nahm sein Schicksal wie ein Held hin. Der Arm war amputiert worden.“ Späterhin war zu lesen: „Schluchzend beugte sie sich über den Leichnam, die gefalteten wachsgelben Hände küssend.“ Es ist bedauerlich, daß der Mann, dem ein Arm amputiert worden ist, der aber trotzdem die Hände falten kann, sogar auf der Wiese noch nie zu sehen gewesen ist.

Marktleberg. Gestern nachmittag ereignete sich in der Sözlischen Sandgrube ein beauerlicher Unglücksfall. Ein Geschirrführer wurde von einer hereinbrechenden Lehmmasse verschüttet. Den dabei beschäftigten Arbeitern gelang es mit großer Mühe, ihn wieder aus der Lehmmasse hervorzufragen. Der Verunglückte war längere Zeit besinnungslos. Er scheint innere Verletzungen davongetragen zu haben.

Vereine und Versammlungen.

Eine von ca. 150 Personen besuchte Wählerversammlung mit einem Vortrag des Genossen Wittich-Leipzig fand am 8. Juni im Gasthof zu Stahmeln statt. In anregendem Vortrag schilderte der Redner an der Hand geschichtlicher Reminiscenzen die Entstehung des Reichstagswahlrechts und die Lückenhaftigkeit desselben, betonte die Bemühungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, das Wahlrecht zu verbessern, verlangte am 16. Juni die Wahl nur solcher Männer, die den Bestrebungen des Ordnungskomitees, das bestehende Wahlrecht noch zu verschlechtern, entschieden entgegenzutreten. 1/2 Sekunde sei von fünf zu fünf Jahren dem Manne gegeben, seinen politischen Vertreter zu ernennen. An drastischen Beispielen bewies Redner die volkschädliche Finanzwirtschaft und die Fortschritte der Reichseinheit zu Gunsten der Reaktion. Die im jetzigen Wahlkampf gegen die sozialdemokratische Partei erhobenen Verdächtigungen führte Referent treffend ab, die Wahl eines Sozialdemokraten sei ein fortbauender Protest gegen übermäßige Volksbelastung, nur von ihnen sei der Schutz der Freiheit des Bürgers und der Verfassung zu erwarten. Der Redner citierte den konservativen Schriftsteller Karl Genisch von den Grenzboten, der nachgewiesen, daß durch die Existenz der Sozialdemokratie das Volk vor dem Baupessimismus geschützt und dadurch wesentlich zur Erhaltung der Beherrschbarkeit beigetragen werde. Folgende Resolution gelangte zur Annahme: Die am 8. Juni im Gasthof zur Linde in Stahmeln tagende Wählerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Genossen Wittich einverstanden. Die Versammelten erklärten, am 16. Juni mit Energie für die Wahl des bisherigen Vertreters des 13. Wahlkreises, Genossen Friedrich Geuer, einzutreten. In das örtliche Wahlkomitee wurden die Genossen Pabst, Schäber und Werner gewählt.

Die Mittelstandspolitik beschäftigte gestern abend eine von dem Nationalsozialen Verein nach dem Stadtgarten einberufene Versammlung. Herr Lorenz gab eine Schilderung des Niedergangs des Handwerks. Auch er sei der Ueberzeugung, daß das Handwerk aufgegeben werde, aber die Nationalsozialen wollten, nicht wie die Sozialdemokraten, den Niedergang beschleunigen, sondern ihn aufhalten und in ein langsames Tempo bringen, denn es gebe noch einige Handwerkergruppen, wie Bäcker, Fleischer, Schmied, Schneidwerkzeug u. s. w., die vom Niedergang noch nicht erfaßt seien. Als Mittel empfahl er Produktiv-, Kredit- und Verkaufsgenossenschaften. Für die Verstaatlichung der Reichsbank wäre er zu haben, dagegen nicht für die Besteuerung der Konsumvereine. In der äußerst lebhaften Debatte, die sich trotz der Hitze und des vollgepfosten Raumes bis 1 Uhr nachts hinzog, nahm zunächst ein Konservativer, Herr Fleischer, das Wort. Er als Schüler des Professors Sohm sage, die Sozialdemokratie sei ihm mehr wert als die Nationalsozialen, denn während die Sozialdemokratie mit ihrem Herabblut für die Interessen der Arbeiter einträten, jagten die Nationalsozialen einem Nichts nach. Er meinte, daß Konservative und Sozialdemokraten einmal bei der Wahl zusammengehen würden; er würde niemals einem Nationalsozialen, sondern lieber einem Sozialdemokraten seine Stimme geben. Mit Professor Hasses als Kandidat könne er sich nicht befreunden. Die Mittel, die Lorenz vorgeschlagen, seien verfehlt. Für die Sozialdemokratie sprachen mehrere Redner, worauf Herr Köhling für die Antisemiten eine lange Bruch und der Theorie der Entbehrung das Wort redete. Genosse Lipinski: Thorheit sei es, zu sagen, die Sozialdemokratie wolle den Niedergang des Handwerks beschleunigen. Der Niedergang des Handwerks sei die Folge der großkapitalistischen Entwicklung der Industrie, die Sozialdemokratie wolle aber die Produktionsmittel in den Besitz der Gesamtheit überführen und bahne dadurch dem Handwerker den Weg zu einer besseren Existenz. Aufgeklärte Handwerker gingen deshalb schon seit langer Zeit mit der Sozialdemokratie. Wer es ehrlich mit den Handwerkern meine, der müsse für die Wahl des Sozialdemokraten eintreten. Genosse Klotz wies nach, daß die jetzt nachgerühnte Lebensfähigkeit einzelner Handwerkerberufe auf der Ausbeutung der Arbeiter beruhe. Berufe besitze, denen eine umfangreiche Organisation als Gegenwehr ermangele, während Köhling darauf hinwies, daß Schulze-Delitzsch schon vor 35 Jahren die Selbsthilfe predigte, daß eine Masse Genossenschaften entstehen, die aber nach einigen Jahren ihre unfruchtbare Thätigkeit aufgeben müßten. Lorenz wandte sich besonders gegen den konservativen Redner, dem er nachwies, daß die Forderung der Genossenschaften im konservativen Programm enthalten sei.

Der Verein der Handwerker und Gewerbetreibenden hielt gestern abend im Etablissement Sanssouci eine Vereinsversammlung ab, zu der sich gegen 200 kleine Meister und Gewerbetreibenden eingefunden hatten, um zu den vertriebenen Leipziger Reichstagskandidaturen Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende dieses Vereins der Handwerker (1), Großfabrikant Joachim, bemerkte nach Eröffnung der Versammlung, daß anders als vor 6 Jahren, wo mangels einer festen Organisation Stimmenzersplitterung eingetreten war, diesmal ein geschlossenes Eintreten für einen Kandidaten nötig sei. Dieser Kandidat, meinte er, könne nur Prof. Hasses sein, um so mehr als man für die Aufstellung des Schlossermeisteres Dehler für den Wahlkreis Leipzig-Land gewissemaßen eine Gegenleistung schuldig sei. Herr Dr. med. Gäbke, der sich bei den Handwerkern allerdings eines gewissen Anhangs erfreue, könne deshalb nicht in Frage kommen, weil seine Kandidatur erst nach der Hasses proklamiert worden sei. Abgesehen hiervon wäre aber auch das ganze Verhalten der Deutschsozialen Reformpartei im Reichstags für ihn wenig verlockend, und schließlich sei die Selbsthilfe für die Handwerker ja doch auch die Hauptsache. Nach diesen mit sehr mitem Beifall aufgenommenen Ausführungen befiel Herr Prof. Hasses das Rednerpult, um mit einer trockenen Aufzählung dessen, was der letzte Reichstag und im besonderen die Nationalliberalen für das Handwerk geleistet, den Anwesenden nicht mehr zu sagen, als sie jedenfalls auch ohne Herrn Prof. Hasses bereits wußten. Was der nationalliberale Redner aber den bloßen Thatsachen als seine persönliche Anschauung hinzuzufügen hatte, lief auf nichts anderes hinaus, als daß die Handwerker und Gewerbetreibenden mit dem in der letzten Legislaturperiode für sie beschaffenen ebenso zufrieden sein könnten, wie mit den Mittelparteiern (soll heißen: vor allem den Nationalliberalen), die sie darum in erster Linie ein Verdienst erworben haben sollen. Dann meinte Herr Hasses, wenn auch die Gewerbeordnung noch verschiedene rigorose Paragraphen enthalte, manche kleine Bäckereien hart von dem vom Bundesrat für sie erlassenen Bestimmungen getroffen würden, so sei dagegen in der Novelle zur Gewerbeordnung das Gute überwiegend. Was die kleineren Beamten betreffe, so sei im letzten Reichstag ausreichend für sie gesorgt worden. Und auch für die Kriegsinvaliden sei etwas geschehen, bei deren Erwählung Herr Hasses glaubte als ein besonders Verdienst der Nationalliberalen hervorheben zu müssen, daß seine Partei es nicht zugelassen hätte, daß der Invalidenfonds anderen Zwecken dienstbar gemacht würde. Alles in allem siehe es um Handwerk und Klein-gewerbe durchaus nicht so schlimm und man solle mit der Weltverbesserung nur hübsch Geduld haben.

In der dem Vortrage folgenden Diskussion sprach als erstes Mitglied des Handwerker(1)-Vereins Herr Buchdruckereibesitzer Wäfer für Hasses und ebenso gegen Herrn Buchardt, mit dem er einmal sehr wenig schöne geschäftliche Erfahrungen gemacht habe, wie gegen die Nationalsozialen, weil er durchaus nicht noch mehr (1) Freiheit

Von Nah und Fern.

Selbstmorde. Mainz, 8. Juni. In einem hiesigen Hotel hat sich heute morgen ein Goldwarenreisender aus Weipfenfels erschossen.

Wollenbruch. Röh, 9. Juni. Aus Vopparb wird gemeldet: Heute nachmittag gegen 2 Uhr ging hier ein Wollenbruch nieder, der große Verheerungen anrichtete. Der Bahnverkehr ist gesperrt. Brücken und Wege sind zerstört.

Ein unbedeutendes Geschwür, an dem die Ehefrau des Waldbauers Koch in Heilsgendorf (Kreis Gifhorn) litt, wurde von ihr durch Kratzen mit den Fingernägeln verunreinigt, es trat Blutvergiftung und am 27. Mai der Tod ein.

Eine Hochstaplerin. G. Straßburg i. E., 9. Juni. Eine spanische Pseudografin stand gestern vor den Schranken der hiesigen Strafkammer. Unter dem Namen Comtesse Ines de Penboras, Tochter eines kastilischen Grafen und einer Herzogin, hatte sie eine Anzahl Personen, vor allem eine Bäuerin, innerhalb weniger Monate um insgesamt 14000 M. betrogen.

Ein großer Moorbrand wüthet in Jütland. Mehrere Laufend Morgen Land stehen in Flammen.

Der französische Massenmörder Wacher, über dessen grauenerregende Schandtaten wir seiner Zeit berichtet haben und der sich gegenwärtig in Lyon in Untersuchungshaft befindet, ist dringend verdächtig, noch eine ganze Anzahl weiterer Morde verübt zu haben, als ihm bisher zur Last gelegt wurden.

Bankrotter Millionär. Aus London wird geschrieben: Ueber das Vermögen des James Francis Harry St. Clair Erskine, Grafen v. Roslyn auf St. James-Square, ist der Konkurs eröffnet worden.

Vermischtes.

— Eine Eisenbahnbrücke über den Kleinen Belt von Jütland nach Fünen wird von der dänischen Regierung geplant. Das Projekt soll dem nächsten dänischen Reichstage vorgelegt werden.

— Runkel, der bekannte ungarische Maler, dessen ursprünglicher Name Michael Leo Lieb ist, ist auf Antrag seiner Wittin vom Pariser Gericht entmündigt worden.

Quer durch Leipzig.

Nal. Säch. Ständes-Amt Leipzig I, Georgenhalle, 1. Etage, Eingang Ritterstraße Nr. 28 (umfaßt die Altstadt Leipzig). Nal. Säch. Ständes-Amt Leipzig II in L.-Reudnitz, Chauffee-straße Nr. 17 (basselbe umfaßt die bisherigen Vororte Reudnitz, Anger-Erntendorf, Wolfmarsdorf, Sellaerhausen, Neussellaerhausen, Neuschönefeld, Neustadt, Neureudnitz, Thonberg).

wünsche. Herrn Mäser folgte sodann der erste wirkliche waschende Handwerksmeister, Herr Fischer, der gleichfalls für Haffe eintrat und die Verneinerung der Kneipen als eine Folge der kürzeren Arbeitszeit erkannt hatte.

Eine leider schwach besuchte öffentliche Versammlung der Lithographen und Steindruckers fand am 7. Juni im Saale des Pantheons statt, in der die Kollegen Arnolt und Lindner Bericht erstatteten über die Generalversammlung zu Frankfurt a. M.

Eine öffentliche Töpferversammlung fand am 6. Juni im Kömlichen Hof statt. In seinem Referat zum ersten Punkt der Tagesordnung besuchte Genosse Meusch sehr treffend unsere heutigen Arbeitsverhältnisse, das Koalitionsrecht und geheime Wahlrecht.

Abgänger. Am 5. Juni sprach im Gasthof zum Hirsch vor 50 Personen Genosse Lange-Leipzig. Sein 1 1/2 stündiger Vortrag gliederte in dem Wunsche, daß der 16. Juni zu einem Volkstages über die Politik der herrschenden Parteien werden möge.

Paundorf. Arbeitervereinsversammlung vom 4. Juni 1898. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag über Invalditätsversicherung. 3. Vereinsangelegenheiten, Fragekasten und Verschiedenes.

Wokau. Sonnabend den 4. Juni fand im Gasthof zur grünen Aue eine von ca. 300 Personen besuchte öffentliche Volksversammlung statt, in der Genosse Wittich über die bevorstehenden Reichstagswahlen sprach.

Versammlungs-Kalender.

Freitag: Volks-Versammlungen. Flora, Windmühlentorstraße, Abends 7 1/2 Uhr. — Veitsh. Schwarzer Jäger, Abends 7 1/2 Uhr. — Großschöder, Gasthof zum Trampeter, Abends 7 1/2 Uhr. — Rardorf bei Wegau, Gasthof, Abends 7 1/2 Uhr.

3-6 Uhr, Sonntags von 11-12 Uhr zur Anmeldung vor Sterbefällen. Eheschließungen erfolgen in sämtlichen Standesämtern nun an Wochentagen vormittags.

Städtisches Rathaus. Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis nachm. 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr.

Sparkasse L.-Gohlis expediert Montag, Mittwoch und Freitag von vorn. 8-1/2 Uhr.

Sparkasse L.-Connewitz expediert Montag von nachm. 3-6 Uhr und Mittwoch und Sonnabend von vorn. 9-1 Uhr.

Sparkasse L.-Lindenau expediert jeden Wochentag vorn. von 8 bis 12 Uhr.

Neues Theater. Beschäftigung desselben nachmittags von 2-4 Uhr, nach vorheriger Meldung beim Theater-Inspector.

Historisches Museum im Gasthaus zum Napoleonstein. Ausstellung historischer Gegenstände aus der Zeit Napoleon I. und der Freiheitskriege, enthaltend über 3000 Nummern.

Grassi-Museum. Museum für Völkerverkunde geöffnet an Sonn- und Feiertagen von 10 1/2 bis 3 Uhr, an den übrigen Tagen von 10-3 Uhr.

Grassi-Museum. Kunstgewerbemuseum geöffnet an Sonn- und Feiertagen von 10 1/2-8 Uhr, an den Wochentagen von 10-3 Uhr.

Del Bechols Kunst-Ausstellung, Markt Nr. 10, II. (Rauhhalle), geöffnet von 9 bis 5 Uhr Wochentags und 1/11 8 Sonn- und Feiertags.

Verein für die Geschichte Leipzigs. Johannispfah 8. Die Sammlungen sind geöffnet jeden Mittwoch und Sonntag von 11-1/2 Uhr.

Ausstellung der städtischen Gasanstalten von Gaskonsum-Artikeln aller Art, Kurprinzstraße 14, Gebäude an der Markthalle.

Auskunftsstelle der städtischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdener Bahnhof, geöffnet Wochentags von 8-12 Uhr vorm. und von 1/8-6 Uhr nachm., Sonn- und Festtags von 10 bis 12 Uhr vorm.)

Auskunftsstelle der preussischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77 (Rebbitanstat), parterre im Laden, geöffnet Wochentags von 8-1/2 Uhr vorm. und von 1/8-6 Uhr nachm., Sonntags von 10-12 Uhr mittags)

a) im Personenverkehr über Ankunft und Abgang derzüge, Zugankünfte, Reiserouten, Billetpreise, Reiseversicherungen, Fahrpreisermäßigungen etc.; b) im Güterverkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachttarife, Kartierungen etc.

Auskunftsstelle für See-Schiffsahrts- und Reise-Verkehr. Relief-Weltkarte der Hamburger Rhedereien: F. W. Graupenstein, Blücherplatz 1. Unentgeltliche Auskunftserteilung: Wochentags 9-12 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags.

Städtische Markthalle, Roßplatz 1b, im Sommerhalbjahr für das große Publikum Wochentags vormittags 6-1 Uhr, nachmittags 4-8 Uhr (Sonnabends und an Tagen vor Festtagen bis 9 Uhr) geöffnet.

Gemeinde-Zeitung.

Aus dem Stadtverordnetensaale. (Sitzung vom 8. Juni 1898.)

Der Bezirksverein Leipzig-Ost ersucht in einer Eingabe um Errettung von Kinderstapeln in den östlichen Vororten. Stadtv. Schmidt macht die Eingabe zur Kenntnis, die darauf an den Bau- und Oekonomieausschuss geht.

An zwei Schreibervereine zu Entschädigung wurde eine Beihilfe von je 100 Mk. bewilligt.

Für Fußwegherstellung am Marktstalle des Viehhofes werden 4970 Mk. und für Gypsplattenbelag in einem Teile des Vörsengartengebäudes auf dem Vieh- und Schlachthofe werden 1115 Mk. bewilligt.

Für Vorarbeiten wegen eventueller Fortführung und Bereinigung der Schleusen und wegen Ermittlung eines weiter flussabwärts gelegenen Platzes für eine eventuelle Gesamtlösung verlangt eine Kostenvorlage ein Berechnungsgeld von 15000 Mk. Der Referent bemerkt dazu, daß die Vorlage eine Perspektive auf eine neue halbe Millionen-Bewilligung eröffne.

Die Bereinigung der Schleusen werde die Suppe mit einem Schlage von allen ungelährten Wässern befreit. Der Referent erinnert an zwei bereits früher laut gewordene Wünsche, zu verlässige Messungen der Schleusenwasser überhaupt vorzunehmen und die unschädlichen Fabrikwässer direkt in die Flußläufe zu leiten.

Zu übrigen seien die jetzigen Zustände an den unteren Flußläufen keineswegs so schlimm. Wenn es aber einmal bei großer Trockenheit sinke, so sei das eben ein elementares Ereignis.

Oberbürgermeister Dr. Georgi erwidert, daß die gewünschten Messungen bereits vorgenommen worden und der Bericht des Baurats Thiem darüber in den letzten Tagen beim Räte eingegangen sei. Er werde den Stadtverordneten mitgeteilt werden.

Den Ausführungen des Referenten über die Zustände an den Flußläufen müsse er beistimmen. Auf bestimmten Strecken gebe es nur noch einzelne Partikeln oder Schwimmkörper in den Flußwässern. Der Rat habe als Antwort auf die Beschuldigungen im preussischen Abgeordnetenhause einen Bericht an die Reichshauptmannschaft eingegeben, der hoffentlich an das Ministerium und durch dieses der preussischen Regierung mitgeteilt würde.

Die Kostenvorlage wird darauf einstimmig angenommen. Für Herstellung der Leipziger Straße in Reudnitz vor den beiden jetzt dort freiliegenden Grundstücken werden 4114 Mk. bewilligt.

Zur Gewährung der regulativmäßigen Entschädigungen von 5 Mk. pro Quadratmeter für Herstellung von Granitplattenfußwegen in der Kaiser Wilhelm-Straße zu Lindenau werden 1808 Mk. bewilligt.

Zur Fußwegregelung in der Windmühlenstraße werden 14800 Mk. und in der Kurprinzstraße 28450 Mk. bewilligt. Die beiden letzten Bewilligungen wurden nach längerer Debatte mit großer Mehrheit beschlossen, obwohl die Vorträge des Oekonomieausschusses auf Ablehnung der betr. Ratsanträge lauteten.

Für die Errichtung einer Feldscheune in Flur Blausig werden 7800 Mk. unter der Bedingung bereit gestellt, daß der Pächter die Kosten summe mit 5 Prozent statt mit 4 Prozent, wie es die Kostenvorlage vorschlag, verzinst.

Die Eingabe des Bezirksvereins Leipzig-Ost wegen Befestigung des Landauer Thorhauses bleibt zur Zeit auf sich beruhen.

Dem Verkaufe einer an der Ecke der Kapbachstraße gelegenen Arealfläche von ca. 3500 Quadratmeter an Herrn Kaufmann Otto Buhmann wird unter der Voraussetzung zugestimmt, daß der vereinbarte Kaufpreis von 17 Mk. auf 18 Mk. pro Quadratmeter erhöht wird.

Zu der Flur Cleuben wird dem preussischen Eisenbahnfiskus zur Erbauung von Wohnungen für Eisenbahnbeamte eine 410 Quadratmeter große Arealfläche zum Preise von 1.50 Mk. für den Quadratmeter verkauft.

Zur Herstellung einer feuerfesteren Decke im Gebäude der Stadtbibliothek werden 4770 Mk. bewilligt. Stadtv. Kost regt an, der Rat möge erwägen, ob nicht zur Vermeidung von Wasserfäden bei einem Brande für genügenden Abfluß des Spritzenwassers vom Dachboden zu sorgen sei.

Die Bedienung und Unterhaltung der öffentlichen Gaslaternen im ganzen Abgabebiete der Thüringer Gasgesellschaft soll durch Vertrag auf die Stadtgemeinde übernommen werden. Dem wird zugestimmt und für die Einrichtung von Gasglühlichtbrennern in sämtlichen Straßenlaternen der Aufwand von 112 500 Mk. genehmigt.

Aus den Ratsitzungen. Einem Besuche der Gemeindeverwaltung in Mödern entsprechend, erklärte sich der Rat unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtverordneten damit einverstanden, aus der städtischen Wasserleitung Wasser zum Besprengen der Straßen in Mödern abzugeben. Die Bedingungen, unter denen dies erfolgt, sind noch festzusetzen.

Briefkasten der Redaktion.

C. Sp. in Neustadt i. Meckl. Für die Erhöhung des Reichstanzgebalts hat die Freisinnige Vereinigung geschlossen gestimmt, also natürlich auch Herr Dr. Bachmide, der auch die Flottenvorlage und die Militärstrafprozessreformvorlage mit Hipp hurra bewilligt hat.

M. B., Veruburg. 22000 und 3500. Streitkräfte, Neustadt. Die Wählerlisten sind geschlossen. Änderungen und Nachträge dürfen nicht mehr vorgenommen werden.

Auskunft in Rechtsfragen.

M. G. 48. Wenn Sie bisher die Miete im voraus bezahlten, müssen Sie dies auch weiter thun, sonst kann Klage erfolgen. S. M. 3. 100. Die spätere Einziehung kann erfolgen, ob Sie sich daran beteiligen oder nicht. Bis zu welchem Zeitpunkt, werden wir in Erfahrung zu bringen versuchen.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Sonnabend: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Kartoffelstücken mit Schöpfensfleisch. Speiseanstalt II (Mühlentor): Milchreis mit Zucker und Blut.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Freitag den 10. Juni: 154. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot). Gaar und Zimmermann. Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing. Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Porz. Peter I. Gaar von Rußland, als Zimmergeselle, unter dem Namen Peter Michaelow. Hr. Schöp Peter Ivanow, ein junger Russe, Zimmergeselle Hr. Marlow van Belt, Bürgermeister von Saardam Hr. Nelbel Marie, seine Nichte Hr. Alt General Lesort, russischer Gesandter Hr. Pflüger Lord Synbham, englischer Gesandter Hr. Urcel Marquis von Choleaneus, französischer Gesandter Hr. Kraemer Witwe Brown, Zimmermeisterin Hr. v. Haun Ein Offizier Hr. Schumm Ein Gerichtsdiener Hr. Wad Braut und Bräutigam, Hochzeitsgäste, Zimmerleute und Einwohner von Saardam, Holländische Offiziere und Soldaten, Magistratspersonen, Wärfen.

Altes Theater.

Spielplan: Freitag: Geschlossen. — Sonnabend: Der Obersteiger. Anfang 7/8 Uhr.

Quittung.

Für den Reichstagswahlfonds.

Table with 2 columns: Name and Amount (Mk.). Includes entries like '1. Rate von den Hartungischen Studenten', 'Büchergeld, Turnhalle, Köbler, Sellenhausen', etc. Total: Summa: Mk. 1488.11 Die Expedition.

Restaurant Wallenstein L.-Reudnitz, Grenzstraße 24. Freundschaftliches Familienlokal. Täglich Großes Orchesterkonzert. Heute Freitag Grosses Schlachtfest.

Leipziger Kindl Lindenau, Sophienstraße 15. Freitag den 10., Sonnabend den 11. und Sonntag den 12. Juni. Grosses Extra-Konzert.

Fluss-, Bade- und Schwimm-Anstalt Schönefeld. Abonnement 3 Mark zum täglichen Gebrauch. Es ladet ergebenst ein Hochachtungsvoll W. Wustrau.

Südvorstädtischer Bazar Max Vogel Leipzig, Südstrasse 2c. empfiehlt sein reichhaltiges Lager nützlicher und praktischer Prämien- und Verlosungsgegenstände sowie Papierlaternen, Tischschlösser, Sterne u. s. w. zu den billigsten Preisen.

Gelegenheitskauf! Himbeer-Lim.-Saft à Pfd. 45 Pfg. i. Fl. à 50 und 95 Pfg. inkl. Fl. Albin Reichel 13 Gerberstraße 13.

Oswald Bache Windmühlenstrasse 47 am Bahnhofs. Holz- u. Handkoffer, Damen- u. Reisetaschen, Rucksäcke, Portemonnaies sowie alle Lederwaren in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Rippentabak à Pfd. 24 Pfg. 5 Pfd. 1 Mk. empfiehlt Albin Reichel 13 Gerberstrasse 13.

Albin Reichel 13 Gerberstrasse 13. Reudnitz, gegenüber der Kirche Gohlis, neb. d. Schillersträßchen Delizisch, Breite Straße. Mehl-, Weiß- und Schwarzbrotverkauf. Markthalle, Galerie, Stand Nr. 1.

Kaufhaus für Küchen- und Wirtschaftsbedarf, Galanterie-, Bijouterie- und Spielwaren S. Markendorf L.-Neustadt Eisenbahnstr. 35.

Schneiderartikel von F. SEGER Leipzig, Markt 10 in der Kaufhalle.

Beständigen hohen Verdienst sichern Strickmaschinen! Gründlicher, leicht faßlicher Unterricht! Beste, vollkommenste Strickmaschine! Alles Maschinen-Strickerei-Zubehör! Billigste Preise, 10 Jahre Garantie! Hugo Günther, Schenkerdorsstr. 19, I.

Bräut-Ausstattungen Komplett-Küchen-Einrichtungen in jeder Preislage. F. Heinemann Wirtschafts-Magazin Zeitzer Strasse 2.

Käufe und Verkäufe. Pilsch-Garn, Ottom. b.l. Schauffestr. 1.p. 1 prachtvolle Ottomane für 28 Mk., Wert 33 Mk., Spiegel u. Schränkch. 32 Mk. sof. an verk. Eberhardstr. 4, l. b. d. Nordstr. Weizen enorm billig. Steppdecke 2.50 Mk., Oberbett, Unterbett, Kissen f. 10, 18, 19 Mk., Bettfedern v. 40 Pf. an. Berliner Str. 10, p.

Dauerhafte Bettstellen mit guten Sprungfedermatratzen (beste Arbeit) 24 Mk. [4228] Dresdener Str. 23, Seitengeb. I. B. Böhm, Tapezier. (vis-à-vis Bantheon).

Verf. Möb., Spleg., Sofa, Ottomane, Federb., 6 Bettst. m. Matr. (bar. 2 Korbettst.), Kchsch. u. Schreibst. bill. Untw.-Str. 12, I.

Dr. Gartenbank und Zinkbadewanne billig Lindenau, Marienstraße 28. Unterh. Fuhrpad f. 120 Mk. zu verkauf. Kohlengartenstraße 49, II. r.

Fast neuer Straßen-Kleiner billig zu verkauf. Mödern, Brüberstraße 6, III. l. Unterh. Kinderwagen billig zu verkauf. Reudnitz, Rathausstraße 10, p.

Unterh. Kinderwagen f. 7 Mk. zu verkauf. Neustadt, Hauptstraße 8, part. Unterh. Sphagen billig zu verkaufen. Sellenhausen, Burgener Str. 134, II. Witte.

Ein mod. Sphagen, wie neu, Kinderbettst. zu verkauf. Connewitz, Hermannstraße 6, p. Unterhalt. Kinderwagen zu verkaufen. Weißenseer Straße 40, II. r.

Sphagen für 21, 250 zu verkaufen. Lindenau, Erdmannstraße 16, III. rechts. Ein 4äder. Handwagen zu kauf. gesucht. Schönefeld, Dimpelstraße 49, I. r.

1 große Treppenleiter zu verkaufen. Sad, Lindenau, Demmeringstr. 38. 2 Holzöpfe f. Verdeckenmacher bill. a. verkauft. Lindenau, Wilsdorfstr. 40, D. II. Habelbank bill. a. verk. M. Fielberg, 25, I. l.

Eine Schlagzither ist billig zu verkaufen Grenzstraße 15, I. r. Ad. Richter. Zu sprechen von 7-8 Uhr abends. 1 neuer Garten, geleg. Werfel, Str., zu verk. Mäg. Weittner Straße 77.

Gr. Ausw. prämi. Kanarienvogel. Käfige v. 20 Pf., Doh. 1.80-1.20 Mk., hochfeiner Sommerfink 5 Pf. 1 Mk., alle S. pr. Vogelfutter, Ital. Goldfische 10 Pf. empf. Max Kraft, Poststraße 18.

Wohnungsanzeigen. Frbl. Schlafst. an anst. Herrn a. verm. Anger, Bernhardtstr. 4, 3. Etage rechts. Frbl. Schlafst. an anst. Herrn offen Kleinschöcher, Schöner Weg 2, IV. r.

Freundschaftliche Schlafstelle für Herrn Schleißig, Mühlstr. 1, 2. Etage rechts. Schlafstelle für Herrn zu vermieten Brandvorwerkstraße 49, 3. Etage rechts. Freundschaftliche Schlafstelle für Herrn Kurprinzstraße 15, 4. Etage rechts. 2 bef. Schlafstellen f. 2 Herren a. v. Reudnitz, Augustenstr. 11, 2. Etg. links. Frbl. Schlafstelle f. Herrn a. Mädch. a. verm. Steinstr. 37, Seitengeb. III. p. Leere Stube per 1. Juli zu vermieten Plagwitz, Biegelstraße 7, 8. Etage lts. E. g. Weissenstr. Stm. Kochen f. verm. Lindenau, Luppenstr. 16, II. bei Keller.

Leere St. m. Kochofen an 1 Pers., 1. Juli a. verm. Schönefeld, Dimpelstr. 80, 1. Etg. Junge Leute suchen Klein. Logis. Off. Antonstraße 10, 2. Etage links.

Vermischte Anzeigen. Ein junger, kräftiger Mann, der zu Hause schlafen kann, wird a. Biertragen gesucht. Gerlachweg 14, Koch. Gementarbeiter sof. gesucht. Wandsdorf, 20. Schubert.

15-17 jähr. Mädchen a. Ausw. f. ganzen Tag gel. Reudnitz, Genselbergstr. 18, part. Ord. Frau od. Mädchen f. 8 Kinder gef. Sellenhausen, Burg. Str. 111, IV., Jagb. Pelznäherin f. a. d. d. J. Fleisch, Brühl 47, IV.

Anabenanzüge u. Kinderkleider werden gefertigt. Schönefeld, Könnertstr. 98, I. l. Frauenkrankheiten bebt. nach Thuro-Braud'scher Methode (Schwedische Massage) mit sicherem Erfolge R. Neugebauer, akad. geb., st. nicht Grimmelstraße 21, II. 9-2-5-8, Sonntag 10-1.

Eheverträge, Erbsche, Testamente, Rat in schwierigen Rechtsfällen usw. (Briefl. 50 J. Erfahrung). Auskunft über Vermählung u. Privatverh. Nur Grimmelstraße 20, I.

Rechtshilfe, Klagen, Gesuche, Testam., Käufe etc., auch Sonntags Vorm. Habermann, Sternwartenstr. 35.

Bureau Lipsia 3 Grimmelstraße Str. 8 beforzt Patente, Gebr.-Master, Markenschutz unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Familienanzeigen. Unserem lieben Hermann Leidner ein dreimal donnernd. Hoch zum heutigen Tage. D. L.

Herrn C. Grohmann die besten Glückwünsche a. Geburtstage f. d. R., d. d. W. 5. Herrn C. Grohmann die besten Glückwünsche zum 34. Geburtstage.

Uns. l. Papa a. f. 40. Geburtstag gratul. Mama, Martin, Oswald u. Alfred. M. l. Frau u. Alfred d. h. Glückwünsche zum heutigen Geburtstage. R. Reudn.

Für die unglücklichen Beweise herrlicher Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Gatten und Waters, des Zimmerers Reinhold Scharf sowie für das ehrende Geleit des Verbodes der Zimmerer Leipzigs sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Plagwitz den 10. Juni 1898.

Die tieftrauernde Witwe Emilie Scharf geb. Roje u. Kinder.